

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Anzeigen 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 123.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Freitag, den 14. März.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die französische Finanzlage.

Unser Pariser-Korrespondent schreibt uns unterm 10. März: Aus Anlaß des Bankbruchs in Deutschland konnte es sich die französische Presse nicht verlagern, die wirtschaftliche Zukunft unseres Vaterlandes in den schwärzesten Farben auszumalen. Nach ihrer Ansicht, die sich mehr auf die Phantasie als auf eine gründliche Kenntnis unserer Wirtschaftspolitik stützte, stand Deutschland an Rande des Ruins. Die damalige Krise hatte bekanntlich viel Unheil im Gefolge, doch wie wir sehen, war die Wunde nicht lebensgefährlich.

Die Verhandlungen in der französischen Kammer geben uns augenblicklich Gelegenheit einen Blick auf die Finanzen der Republik zu werfen, und da muß sich selbst der Parteihäufige sagen, daß es mit denselben überaus traurig beschaffen ist. So sehr die Franzosen auch sonst bemüht sein mögen, müßige Lagen ihres Landes zu vertuschen, um den Nachbarreichen gegenüber ihre Rolle als „grande nation“ weiterspielen zu können, so muß man doch anerkennen, daß sie in Punkte der Finanzen oder vielmehr in einer Beurteilung derselben mit rückwärts-loser Offenheit zu Werke gehen. Einmütig erhebt sich das Land in bitteren Anklagen gegen den Finanzminister Caillaux, der durch seine Wirtschaft viel zu dem fortwährenden Steigen des Fehlbetrages beigetragen. Es wird nicht geleugnet, daß Frankreich unter einer Krise leidet, die, wenn nicht energische Maßnahmen zur Wiederherstellung des Gleichgewichts in den Ein- und Ausgaben des Staatshaushaltes ergriffen werden, die unheilvollsten Wirkungen für das Land mit sich führen muß.

Eine gesunde Finanzlage ist eine Hauptstütze für das Land, ebenso wie die Arme. In diesen beiden Grundpfeilern wird in Frankreich mit größtem Leichtsinne, mit unablässiger Hartnäckigkeit gerüttelt. Dazu gesellt sich die wenig glänzende Haltung des Handels und der Industrie, die fort und fort drohende soziale Krise, welche auf den Kollektivismus hinausläuft und die ohne Zweifel zur Revolution führen muß, wenn die Regierung nicht mit Anstrengung aller Kräfte Front gegen die Sozialdemokratie macht.

Augenblicklich sind alle diese Fragen mit Ausnahme der finanziellen mehr in den Hintergrund gerückt, welche deswegen aber mit umso größerem Eifer erörtert wird. Das fortwährende Steigen des Defizits, die Haltung der Deputierten in der leichtfertigen Bewilligung von Staatsgeldern rüttelten selbst die Trägsten aus ihrer Ruhe empor. Daß sich die Opposition die traurige Lage zu Nutzen macht, darf nicht überraschen, und wenn sie den Steuerzahlern das Bild der heutigen Verwaltung und die aus einer Mißwirtschaft für die Zukunft zu ge-

wärtigenden Folgen vor Augen führte, so werden diese bei den Wahlen schon dafür sorgen, von einer Regierung befreit zu werden, welcher sie nur eine stetig fortschreitende Erleichterung ihres Geldbeutel verdanken. Noch vor einigen Jahren, als das Ergebnis der Steuern abnahm, war es etwas Außergewöhnliches, wenn der Minderertrag eines Monats nicht durch den Mehrbetrag eines der folgenden ausgeglichen wurde. Jetzt ist das Defizit ein fortlaufendes geworden. Doch vergegenwärtigen wir uns zum besseren Verständnis der Lage einmal die offiziellen Zahlen, da diese am besten die obigen Darlegungen beweisen.

Die indirekten Steuern und Staatsmonopole ergeben für den Monat Januar die Summe von 237,344,300 Frs., wobei sich nach den budgetären Schätzungen ein Minderertrag von 368,800 Frs. ergab, und ein solcher von fast 30 Millionen gegen Januar 1901. Nur die Einnahmen der Post weisen eine Vermehrung von 1,531,300 Frs. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres auf. Die Zolleinnahmen dagegen sind umso mehr zurückgegangen und zwar um 3,597,000 Frs. und ferner die indirekten Steuern um 28,644,000 Frs. Aus der letzteren Tatsache kann man den besten Schluß auf den Rückgang des französischen Handels und der Industrie ziehen. Mit den Einnahmen des vergangenen Monats verhält es sich nicht besser. Es will wenig sagen, daß dieselben den Voranschlag um 2,886,300 Frs. überstiegen, da sie gegen Februar 1901 um 9,732,500 Frs. zurückgeblieben sind. Wenn die Schätzungen um fast 3 Mill. übertroffen werden, so können dieselben nur als willkürliche und phantastische bezeichnet werden. Um dies zu beweisen, genügt eine einfache Rechnung. Die finanziellen Schätzungen für den Monat Februar 1901 betragen 192 Millionen Franken. Die Gesamtausgaben für das Jahr 1902 wurden mit 58 Millionen Mehr-Ausgaben als im vergangenen Jahr veranschlagt, was für jeden Monat ungefähr 5 Millionen beträgt. Da die Berechnungen für Februar 1901 aber 192 Millionen ausmachten, wozu noch die 5 Millionen Mehrausgaben für Februar 1902 kommen, so ergibt dies 197 Millionen. Herr Caillaux hat dieselben aber auf 181 Millionen veranschlagt; bei dieser niedrigen Berechnung ist es natürlich leicht, einen Mehrertrag von fast 3 Millionen zu erzielen, während in Wirklichkeit der Fehlbetrag 13 Millionen ausmacht. 175 Millionen betrug das Defizit für das Jahr 1901 und man kann gewiß sein, wie hoch sich dasselbe für dieses Jahr belaufen wird.

Deutsches Reich.

Der Reichshaushalts-Etat nach den Reichstagsbeschlüssen. Die amtliche Zusammenstellung der Reichstagsbeschlüsse über den Reichshaushalts-Etat pro 1902 in zweiter Lesung ist ausgegeben worden. Die fort-

dauernden Ausgaben betragen nach dem Etatentwurf 1,960,455,808 Mk. In zweiter Berathung sind 11,072,015 Mk. zugelegt, die fortdauernden Ausgaben belaufen sich auf 1,971,527,823 Mk. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats betragen nach dem Etatentwurf 191,073,113 Mk. In zweiter Berathung sind 10,685,926 Mk. abgesetzt, die einmaligen Ausgaben erreichen dabei die Höhe von 180,387,181 Mk. Die einmaligen Ausgaben im außerordentlichen Etat betragen nach dem Etatentwurf 198,213,375 Mk., in zweiter Berathung sind 47,118,556 Mk. abgesetzt worden, bleiben 151,097,819 Mk.; dazu die einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat mit 180,387,181 Mk., zusammen 331,482,006 Mk. Hierzu die fortdauernden Ausgaben mit 1,971,527,823 Mk., ergibt die Gesamtausgabe von 2,303,009,829 Mk. Die Einnahme beträgt nach dem Etat-Entwurf 2,349,744,456 Mk., es sind 46,732,627 Mk. abgesetzt worden, bleibt 2,303,009,829 Mk.

Von der Mosel-Kanalisation. In der 4. Kommission des elsass-lothringischen Landesauschusses kam jüngst auch die Mosel-Kanalisation zur Sprache. Der Regier. Mosel-Kanal-Verein bittet, mit thunlichster Beschleunigung eine das Zustandekommen der Mosel-Kanalisation betreffende Entscheidung zu treffen. Die Handelskammern Metz und Straßburg ersuchen, der Landesauschuss wolle sich dahin aussprechen, daß die Kanalisation der Mosel von Metz bis Diedenhofen einem tatsächlichen Bedürfnisse des Landes entspricht, und die Landesregierung bitten, die zur Ausführung dieses Projektes erforderlichen Schritte baldigst in die Wege zu leiten. Der Vertreter der Regierung theilte in der Kommission mit, daß das Projekt der Moselkanalisation von Metz bis Koblenz in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres Gegenstand wiederholter Berathung zwischen Kommissaren der preussischen und der elsass-lothringischen Regierung gewesen sei. Infolge dieser Berathungen waren zum Zwecke der Vervollständigung des tatsächlichen und statistischen Materials Erhebungen nach verschiedenen Richtungen angeordnet und die früher aufgestellten Projekte für die Kanalisation der Mosel auf der preussischen und der elsass-lothringischen Strecke einer Neubearbeitung unterzogen worden. Nach dem demnächst zu erwartenden Abschluß der in Rede stehenden Erhebungen und Arbeiten werde die Landesregierung wegen einer Verständigung über das gewonnene Ergebnis in weitere Verhandlungen mit der preussischen Regierung eintreten. Die Kommission war einstimmig der Ansicht, daß keine Veranlassung vorliege, von der Auffassung abzugehen, welche sie im vorigen Jahre eingenommen hat, und schlägt vor, die Petenten wieder dahin zu beschließen, daß der Kanalisation der Mosel auf elsass-lothringischem Gebiet erst dann näher getreten werden könne, wenn die Durchführung der Kanalisation der Mosel und der Saar auf preussischem Gebiet beschlossen sein wird.

Fenilleton.

Die Ursachen plötzlichen Ergrauens.

Manche mehr oder weniger verbürgte Erzählungen berichten, wie ein Mensch, der einige Zeit in drohender Lebensgefahr schwebte, plötzlich graue Haare bekommen hat. Da ist unter Anderen die Geschichte von einem Gemsgänger, der sich bei der Jagd verletzete, einen Fehltritt that und im Abstieg nur an einem aus dem Abhang herausgewachsenen Strauch hängen blieb; einige Stunden schwebte er so zwischen Himmel und Erde, zwischen Leben und Tod, und als er aus dieser Lage noch rechtzeitig befreit wurde, war sein Haar weiß geworden. Das mag ein bloßes Märchen sein, aus der Einbildungskraft des Volkes entstanden, jedenfalls ist die Möglichkeit an sich erwiesen. Es giebt solche Fälle, in denen das Ergrauen des Haares, wenn auch nicht gerade plötzlich, so doch in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgt; die Annalen der Medicin geben Beweise dafür. Und auch das ist zutreffend an jener romantischen Sage: fast immer ist ein Zusammenhang zwischen einer starken, oftmals krankhaften Erregung des Nervensystems und dem Bleichen des Haares ersichtlich. Ein bedeutender englischer Arzt, Robert Jones, Vorsteher einer großen Londoner Anstalt für Geisteskranken, hat jüngst aus seiner eigenen Erfahrung einen höchst merkwürdigen Fall mitgeteilt, der dadurch nicht an Besonderheit einbüßt, daß er von einem Geisteskranken handelt.

Ein 53-jähriger Mann von gesundem Körperbau, nach seiner eigenen Angabe bis zu dem angegebenen Alter auch nicht einen Tag krank gewesen, wurde durch Ueberarbeitung in seiner Gesundheit zerkübelt. Er war Elektrotechniker, hatte sich früher in Indien und Australien aufgehalten und war dann in den Dienst der elektrischen Abtheilung des Generalpostamts eingetreten. Innerhalb dreier Jahre hatte er sich derart überanstrengt, daß sich Spuren von geistigen Ermüdungen, die stets in irgend einem Zusammenhang zu seiner beruflichen Thätigkeit standen. So kam er von dem Glauben befangen, mit seinem Hause wäre eine elektrische Leitung von 10,000 Volt Spannung verbunden, um ihn und seine Familie zu tödten. Von seinen besten Bekannten

wählte er sich verfolgt und ging zu einer thätlichen Behandlung gegen sie über. Schlaflosigkeit, fortgesetzte Angst, Sinnestäuschungen waren seine dauernden Leiden, bald kam er zu selbstmörderischen Plänen und mußte schließlich in die Anstalt aufgenommen werden. Dort beruhigte er sich zwar etwas, aber der Zustand blieb vorläufig hoffnungslos. Dr. Jones hatte ihn bald nach seiner Aufnahme gesehen, war dann längere Zeit abwesend und sah ihn erst nach 5 Wochen wieder. Er glaubte überhaupt gar nicht denselben Menschen vor sich zu sehen und übernahm die Besorgung der Anstalt, was ihm innerhalb dieser Zeit völlig weiß geworden, sobald der 53-jährige Mann durchaus das Aussehen eines 70-jährigen Greises erhalten hatte. Aus der Abkammerung des Kranken war eine Erklärung nicht zu erhalten. Alle seine Vorfahren und Verwandten, über deren Leben ein genauerer Aufschluß gewonnen werden konnte, waren in hohem Alter gestorben, hatten niemals an Geistesstörung gelitten und hatten außerdem nachweislich ihre ursprüngliche Haarfarbe bis zu späten Jahren bewahrt. Eine Vererbung wurde nach ihrem Ergrauen unter dem Mikroskop genau untersucht und völlig frei von Farbstoff, dagegen erfüllt mit kleinen Lufträumen gefunden.

Dieser gewiß merkwürdige Fall hat Dr. Jones veranlaßt, sich eingehender mit dem Zusammenhang zwischen der Haarfarbe und dem nervösen Zustand der Menschen zu beschäftigen. Er geht dabei aus von den berühmten Untersuchungen Francis Galtons über das Verhältnis, in dem die verschiedenen Haarfarben bei den einzelnen Berufsgruppen zu finden sind. Er erweitert dann die Ergebnisse Galtons durch seine eigenen Beobachtungen an etwa 2400 Insassen der von ihm geleiteten Irrenanstalt und knüpft daran beachtenswerthe Schlüsse bezüglich einer inneren Verbindung zwischen der Haarfarbe und dem Temperament. Daraus würde sich ergeben, daß hellblond und rötlich behaarte Frauen, auch solche mit grauem und ganz weißem Haar stärker zu Geistesstörungen neigen als andersfarbige, während unter den Männern mehr die dunkelblonden zu überwiegen scheinen. Auch findet er bestimmte Unterschiede in der Reigung der Kranken einerseits zu Tanz und allerlei Vergnügungen, andererseits zu übertriebenem Eifer in gottesdienst-

lichen Übungen, je nach der Haarfarbe. Auf diese immerhin nur an verhältnismäßig wenigen, dazu noch kranken Menschen gemachten Beobachtungen brauchen wir nicht weiter einzugehen, aber von höchster Bedeutung sind die Erörterungen, die sich auf den Einfluß der Nerventhätigkeit und ihrer Veränderung auf das Haar beziehen. Dieser Zusammenhang ist noch nicht vollständig erforscht, man weiß nur Einiges davon. Bekannt ist die rauhe und trodne Beschaffenheit der Haare und der Haut bei melancholischen Personen, der fettige Zustand bei Menschen, die von allgemeiner Lähmung befallen sind, ferner das Sträuben des Haares, sowie der eigenthümliche Hautgeruch in gewissen Fällen von Tobsucht. Solche Anzeichen bei Kranken müssen berücksichtigt werden, um zu Schlüssen auf das Verhältnis beim normalen Menschen zu kommen, weil sich in diesen Krankheiten eben starke Veränderungen und übertriebene Erregungen des Nervensystems ausdrücken. Die Haare sind schließlich doch als ein Bestandtheil der Haut zu betrachten, und die Farbe beider steht in einem offensichtlichen Zusammenhang. Ein hervorragender Anatom hat darauf hingewiesen, daß die Haut und das Gehirn nebst dem Rückenmark ursprünglich aus ein- und derselben Keimanlage entstehen, und daß daher der Einfluß des Nervensystems auf die Haut und deren Beschaffenheit aus der Entwidlung des menschlichen Körpers zu erklären sei. Viele Veränderungen der Haut beweisen die Herrschaft, die das Nervensystem über sie ausübt und die bei vielen Krankheiten, in denen das Gehirn und das Rückenmark mit angegriffen sind, zum Ausdruck kommen. Lord Lister, der große englische Arzt, Chirurg und Physiologe, lieferte eine seiner ersten Großthaten in einer Untersuchung, worin er die Veränderungen der Farbe in der Haut eines Frosches in ihrem Zusammenhang mit Erregungen des Nervensystems behandelte. Er wies darin nach, daß sich die Einflüsse der Nervenerregung unmittelbar in der Beschaffenheit der Haut kundthäten. Bei einem gesunden Zustand der Haut ist der Farbstoff in der Form winziger, dunkler Körnchen in einer farblosen Flüssigkeit innerhalb der Zelle vertheilt und schwimmt in dieser frei herum. Wird die Haut blaß, wie es unter dem Einfluß eines plötzlichen Reizes auf das Gehirn oder auch von dem Tode geschieht, so sammelt sich der Farbstoff im Mittelpunkt der Zelle an. Diese Ansammlung der Farbstoffkörperchen in den Hautzellen kann entweder direkt durch die Nerven-

Ausland.

Serbien. Aus Belgrad, 10. März, schreibt man uns: Wer sich noch daran erinnert, mit welchem Eifer und welcher Rigorosität seinerzeit die Untersuchung in der Attentats-Affaire Arsenewitsch geführt wurde, dem wird es erklärlich sein, daß der Operettenputsch des seligen Noda Alawantitsch gleichfalls eine fieberhafte Thätigkeit der serbischen Behörden ausgelöst hat. Die Untersuchung förderte vorläufig die Thatsache zu Tage, daß eine hochverräterische Proklamation, die mit Bezug auf den mißlungenen Staatsstreich verfaßt wurde, in der kroatischen Druderei von Hervatska Tempara hergestellt worden ist und ein gewisser Stoerf die Flugblätter heimlich in einem Fischerbuhne nach Schabay gebracht habe. Trotz aller Abfertigungen kann es ferner als sicher gelten, daß Prinz Peter Karageorgewitsch seinen Vetter Renadawitsch beauftragt hat, in Wien eine ernsthafte Propaganda zu organisieren. Bereits im Jahre 1898 hatte der Prätendent mit einem Versuche zur Anzettelung eines Aufstandes in Orsova Unglück, aber dieses Fiasko entmutigte ihn nicht, jetzt zum zweiten Male vergebens eine gewaltsame Geltendmachung seiner angeblichen Rechte auf den serbischen Thron in Scene zu setzen. Die hiesige Polizei behauptet, den Mitschuldigen an dem Handstreich in Schabay schon auf der Spur zu sein, und sie wird bei ihrem Suchen auf das Eifrigste von den österreichischen Behörden unterstützt, die auf Anordnung der Regierung in Wien an der österreichisch-serbischen Grenze auf Parteigänger Peters fahnden. Jedenfalls wird sich Alexander von Serbien die Gelegenheit nicht entgehen lassen, seine „Macht“ durch Verhängung schwerer Strafen zu dokumentieren!

Bereinigte Staaten. Aus New-York, 2. März, berichtet uns unser Korrespondent: Der kürzlich vielgenannte Senator Tillman, der in einer Senatssitzung sich einen thätlichen Angriff auf seinen Kollegen von Süd-Karolina, Mr. Mac Laurin, leistete und deshalb von dem offiziellen Festbankett zu Ehren des Prinzen Heinrich im Weißen Hause ausgeschlossen wurde, hat gegen diese Strafe lebhaft protestiert, indem er dabei folgende Argumente vorbrachte: „Ein Faustschlag . . . was weiter! Kann ein Mensch, der Gouverneur von Süd-Karolina war, die veraltete Civilisation eines greisenhaften Senats verstehen? Würde Präsident Roosevelt, vorausgesetzt, daß Alles, was man von ihm erzählt, nicht reine Erfindung ist, nicht genau so gehandelt haben wie ich, wenn er sich in einer ähnlichen Lage befunden hätte? Würde Prinz Heinrich einen Gegner im Einzelkampfe nicht auch niedergeschlagen haben? Schließlich, was sieht's nicht an, ob ich mit den Leuten essen werde oder nicht — Teddy, Heinrich und ich, wir sind ja doch aus demselben Holze geschnitten . . .!“ Wenn alle amerikanischen Senatoren so „ernst“ zu nehmende Männer wären wie Mr. Tillman, würde es allerdings um die Autorität der vornehmsten Körperschaft der Vereinigten Staaten traurig bestellt sein.

Argentinien. Eine für Fernerstehende ergötzliche Schilderung eines argentinischen Diplomaten findet sich in der letzten Nummer des „Argent. Volksfrd.“ Man kann daraus erfahren, daß die Kulturstufe, auf der sich die genannte südamerikanische Republik befindet, noch keine sehr erhabene genannt werden darf. Es handelt sich um den Gesandten Cabral in Paraguay, der in Amunition vollständig betrunken vor Gericht erschien und bei der Gelegenheit, an der Erde liegend, da ihn die Füße nicht mehr zu tragen vermochten, auf den Präsidenten und seine Umgebung nach Herzenslust schimpfte und die Paraguayer schließlich mit dem Kosennamen „Kanaillen“ oedachte. Der lebenswürdige diplomatische Vertreter eines so großen Staates wie Argentinien wurde zwar in Folge der geschilderten Scene sofort abberufen, aber es ist doch bezeichnend, daß dies erst jetzt geschah, da Cabral schon mehrfach derartige Ungehörigkeiten begangen hatte,

weil er schon seit Jahren dem Trunke ergeben war. Unter solchen Umständen ist es wirklich kein Wunder, wenn Konflikte entstehen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

„Hoch die Buren!“ Montag Abend war es. In einer besseren Wirklichkeit in der Friedrichstraße in Berlin kamen so um halb neun Uhr die Kellner zu den ihnen bekannten Stammgästen mit der Meldung, daß es Extrablätter geben solle. Ein paar Minuten später sah man das erste Blatt, und bald darauf war an jedem Tische das Neueste bekannt: die Meldung Kitcheners, daß General Methuen gefangen sei! Alle Gesichter glänzten vor Freude; hier und da hob man das Glas zu einem kräftigen Schluck. „Gott sei Dank!“ sagte Jemand, „das kann noch anders kommen, als wir dachten.“ Was werden die Buren mit Methuen anfangen? Einige meinten mit Bedauern: „Ach, die Buren sind ja viel zu anständig, sie lassen auch Methuen wieder laufen, weil sie keine Kerze haben, um den verwundeten General zu pflegen.“ „So, so dumm werden sie nicht sein; dann müßten sie Schläge haben“, erlang es zur Entgegnung. Und so spann sich die Unterhaltung fort, um erst nach geraumer Zeit wieder auf das alltägliche Gebiet zurückzukehren. Da kam — so erzählt die „Deutsche Tagesztg.“ — nach 10 Uhr ein alter, weißhaariger Herr hinein, dem man sofort den ehemaligen Offizier ansah; er schien im Theater gewesen zu sein und nichts von dem Neuesten zu wissen. Beim Ablegen seines Leberrodes erhielt er vom Kellner das Extrablatt. Erst spiegelte sich Erstaunen, dann helle Freude auf dem vielgegrüneten Gesicht ab. Dann ertönte es aus voller Brust: „Hoch die Buren!“ Wie elektrisiert sprangen Alle von den Stühlen auf und ein vielstimmiges, donnerndes „Hoch die Buren!“ erscholl als Echo! Der alte Herr schien wie verjüngt, als alle Gäste auf ihn zukamen und mit ihm anstießen. Er hatte aus der Volksseele gesprochen! Leute, die sich nie gesehen hatten und sich vielleicht nie wieder sehen werden, stießen an und leerten ihr Glas auf die gerechte Sache in Südafrika.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. März.

— **Aus der Bundesfeier Mainz — anno 1849.** Ein Freund der „M. R. N.“ theilt dem genannten Blatte folgende hübsche Reminiscenzen aus der Zeit des seligen „Bundes“ mit, als noch preussische und österreichische Truppen gemeinsam in Mainz lagen. Dieselben dürften für die vielen Wiesbadener, die sich dieser „guten, alten Zeit“ noch erinnern, wohl besonders Interesse beanspruchen. Wie der Vertreter Oesterreichs am Bundestag besondere Vorrechte beanspruchte, so fand es auch der österreichische gemeine Soldat unter seiner Würde, dem preussischen Offizier die Ehrenbeziehung zu leisten, während der umgekehrte Fall als das größte Verbrechen angesehen wurde. Endlich benogten die Beschwerten der preussischen Offiziere dem österreichischen Festungskommandanten, Graf Degenfeld, zum Erlaß eines strengen Befehles, demzufolge den preussischen Offizieren vom österreichischen Kontingent gleiche Ehren zu erweisen waren wie dem eigenen Offizierscorps. Wie wenig der Befehl nützte, zeigte schon am folgenden Tage das Verhalten eines österreichischen Wachtpostens, der einem preussischen Offizier die Ehrenbeziehung verweigerte. Graf Degenfeld ließ den Inspektionsunteroffizier des Postens kommen und hielt ihm eine tüchtige Standpauke. Da erklärte ihm der biedere Korporal trocken: „Exzellenz, ich hob' den verflügten Ketten schon tausendmal g'logt, daß sie a die Offiziere von die Hanen Potentaten z' grünen hätten, aber sie mögn' halt net!“ — Daß es übrigens im österreichischen Offizierscorps nicht an Leuten fehlte, welchen die künftige Größe des „Manen Potentaten“ dämmerte und die Tüchtigkeit seines Offiziers klar war, zeigt folgender Ausspruch des Obersten und Kommandanten eines 1850 in Mainz liegenden österreichischen Infanterie-Regiments, den er an einen preussischen Leutnant bei einer Tafel im behaglichsten Wiener Dialekt richtete: „So a preißlicher Leutnant is schon a unsinnig g'scheites Luder, der kam' bei uns sofort in den General-Quartiermeisterstab.“ — Der Krieg von 1866

machte der Herrlichkeit in Mainz mitfammt dem „Bund“ ein verbientes Ende.

— **Verhaftet.** Der Ingenieur Kurt Kühne, früher in Wiesbaden, jetzt in Bierstadt, wurde dort, wie die „Bierst. Ztg.“ mittheilt, auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft wegen dringenden Verdachts des Betrugs durch einen Kriminalkommissar von der Straße weg verhaftet. Gleichzeitig mit Kühne soll ein Geschäftsinhaber in Frankfurt a. M. verhaftet worden sein. Kühne beabsichtigte in Bierstadt ein Elektrizitätswerk zu errichten.

— **Mittel gegen Petroleumfeuer.** Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß irgend eine Zeitung ein Brandunglück meldet, hervorgerufen durch die Nachlässigkeit oder Unvorsichtigkeit derjenigen Personen, die mit dem Füllen von Petroleumlampen beauftragt sind. Wie viel schwere Körperverletzungen u. s. sind nicht schon dadurch entstanden? Einem solchen Uebel ist sehr leicht dadurch vorzubeugen, daß man — so schreibt das „Signal“ — Kati Wasser, welches das Feuer kräftigt und nährt, sofort Kati Wasser gießt, die es augenblicklich auslöscht. Solche findet sich doch beinahe in jeder Küche vor. Keine Hauswirthin sollte das Aufschreiben dieses einfachen, aber probaten Mittels an einer in die Augen fallenden Stelle ihrer Küche unterlassen.

Vereins-Nachrichten.

* **Wiesbadener Lehrer-Verein.** Samstag, den 15. März, Abends 8 Uhr, findet im „Hotel Grüner Wald“ die Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Besprechung der Anträge für Cronberg; 2. Wahl der Delegirten; 3. Mittheilungen.

— **Schiefflein, 13. März.** In Ergänzung der Nachricht, daß in unserem Orte ziemlich stark die Mäsern aufgetreten seien, können wir heute hinzufügen, daß von heute ab bis auf Weiteres dieserhalb unsere Schulen geschlossen sind.

* **Aus der Umgebung.** Bei der engeren Wahl eines Gemeindevorstandes der 1. Wahlklasse in Schierstein wurden nur 4 Stimmen abgegeben, die sich auf Herrn Philipp August Seipel vereinigen, welcher sonach gewählt ist. — Dem Eisenbahn-Stations-Assistenten o. D. Johann Mathias zu Braubach ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — In Bingen findet das 29. Rheinhesische Gau-turnfest am 7., 8. und 9. Juni statt. — Der Kriegerverein in Naspach wird am 20. Juli sein 25-jähriges Fahnenjubiläum, verbunden mit dem achten Abgeordnetentag des Kreis-Kriegerverbandes Ufingen, feiern. — Eine Versammlung in Schmitte sagte folgende Resolution: „Die Industriellen und Bewohner der sogenannten Felsbergdörfer im oberen Weiltale bekunden, daß sie ein großes thatsächliches Interesse daran haben, wenn der Weiterbau der Bahn von Ufingen möglichst oben, etwa beim sogenannten Landstein, ins Weiltal geschieht, denn dadurch wird nicht bloß unsere Fracht wesentlich verbilligt, sondern es ist auch begründete Aussicht vorhanden, daß dadurch eine andere, sie direkt berührende Eisenbahn von Königstein ins obere Weiltal ermöglicht wird.“ — Der Schiffer Unterbach aus Niederlahnstein fuhr mit seinem mit Pflastersteinen aus dem Steinbruch der Basalt- und Lava-Werte zu Geilnau schwer beladenen Rachen lohnabwärts. Kurz nach der Abfahrt auf der Bahn zwischen Geilnau und Laurenburg fuhr der Rachen auf und barst mitten entzwei. Der entstandene Schaden ist ziemlich bedeutend. — In Oberlahnstein beging am 13. März Herr Anton Born als Eisenbahnwerks-Rätkelarbeiter sein 25-jähriges Dienstjubiläum. — Durch das vorzeitige Losgehen eines Schusses verunglückte auf Grube „Anna“ bei Hirschhausen der Bergmann Fr. Gath. Schwer verletzt wurde er in die Klinik nach Siegen verbracht. — Den Eheleuten Jakob Heinrich Karl Schlemper zu Hellebühl wurde zu ihrem am 14. März d. J. stattfindenden goldenen Hochzeit die Jubeliummedaille verliehen. — Wie von zuverlässiger Seite aus Hattenheim berichtet wird, beruht die Notiz, nach welcher eine Fahrpostverbindung von Hattenheim nach Eichberg-Eberbach in wenigen Tagen eingerichtet würde, auf Erfindung. — Herrn Peter Ott von Bernbach, der seit Juni 1863 in der Landauer-Donner'schen Leberfabrik in Zbstein thätig ist, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen für geleistete treue Dienste verliehen. — In Eppstein wurden bei der Erziehung zur Gemeindevertretung in der 1. Abtheilung die Herren Fabrikdirektor Louis Müller und

oder auch durch Ausübung eines Lichtreizes auf die Rehhaut des Auges hervorgerufen werden. Auf Grund dieser Versuche kam Lister zu dem Schluß, daß die Vertheilung des Farbstoffes in den Hautzellen hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, von dem Centralnervensystem geregelt wird. In weniger ausführlicher Begründung hatte schon zuvor v. Wittich auf einen solchen Zusammenhang hingewiesen.

Wie stellt sich nun die Frage bezüglich der Haarfarbe? — Die organischen Veränderungen, die bei dem allmählichen Wachs-thum eines Haares vor sich gehen, sind noch nicht völlig aufgeklärt. Bekannt ist, daß von der Wurzel nach der Spitze des Haares die langsame Bewegung einer Flüssigkeit erfolgt. Wird diese Strömung in das Haar hinein durch eine Ursache, z. B. durch den lähmenden Schod einer starken Erregung plötzlich unterbrochen, so treten in den Nervenfasern des Haares Luft-räume auf, und werden diese zahlreich, so geben sie dem Haar eine weiße Färbung. Indes gibt es auch weiße Haare, bei denen nicht solche Luftstammern die Ursache der Erscheinung bilden, sondern bei denen wirklich jeder Farbstoff fehlt, das ist bei den Albinos der Fall. Auch beim Albinismus ist immer noch ein merklicher krankhafter Allgemeinzustand vorhanden, aber weiße Haare sind auch mit vollkommener Gesundheit und Jugendkraft vereinbar, wie es der Winterpelz der Thiere in den Polargebieten beweist. Das Weißwerden der Federn oder Haare bei den artlichen Vögeln und den artlichen Fischen ist eine Anpassung an die Umgebung und dient den Thieren dazu, einerseits ihren Feinden zu entziehen, andererseits ihre Beute zu überlisten. Es liegen zuverlässige Beobachtungen vor, denen zufolge das Weißwerden des Gefieders oder des Pelzes der Polarhiere ebenfalls plötzlich eintreten kann, z. B. nach einem starken Schneefall, der die ganze Erde in ein weißes Kleid hüllt. Auch hier läßt sich daher eine heftige Erregung des Nervensystems vermuthen, die bei den Thieren nach dieser Richtung hin wirkt. Wie man nun auch diesen räthselhaften Zusammenhang zwischen Nervenregung und Haarfärbung bei Menschen und Thieren erklären will, man wird immer die enge physiologische Verbindung zwischen Rückenmark und Gehirn einerseits und der Haut andererseits im Auge behalten müssen. Dr. T.

Deutsche Sprache in Amerika.

Die vielen Deutsch-Amerikaner, welche in Wiesbaden leben, theils vorübergehend als Gäste, theils zu dauerndem Aufenthalt, sind so wird uns geschrieben, dem Professor Koch von Heidelberg dankbar dafür, daß er, auf seine eigenen Reise-Erfahrungen stehend, in einem Feuilleton-Artikel der „Frankfurter Zeitung“ die Deutschen im Auslande gegen den so oft gehörten, aber in seiner Allgemeinheit sicher unbegründeten Vorwurf in Schutz genommen hat, als ob sie ihre Sprache und ihre Rationalität leichtfertig und rascher als die Angehörigen anderer Nationen aufgaben. Die von ihm aufgeführten Beispiele von jähem Festhalten an der Rationalität könnte Jeder, der längere Jahre in Amerika gelebt hat, aus eigener Erfahrung leicht vervielfältigen. Erst vor wenigen Tagen erhielt ich einen in korrektem Deutsch geschriebenen Brief von einer Dame aus St. Louis, deren Mutter schon in Amerika geboren war. Da wäre in Missouri auch noch die deutsche Weinstadt Hermann zu nennen, wo die Straßen die Namen deutscher Dichter und Geistes-heroen führen: Goethe, Schiller, Lessing, Uhland, Heine, Rant, Humboldt, und wo die wenigen Einwohner, die nicht deutscher Abkunft sind, sich genöthigt gesehen haben, Deutsch zu lernen, um mit ihren Nachbarn freundschaftlich verkehren zu können. Da sind auch die zu Anfang der 30er Jahre des letzten Jahr-hunderts von der sog. Siegener Auswanderung unter den Ge-brüthern Münd und Follenius gegründeten Ansiedlungen Augusta, New-Melle u. dgl. Uehnliche Orte, die ihr Deutschthum bewahren, giebt's in allen westlichen Staaten, vor Allem aber in Texas.

Den besten Beweis aber für die Ungerechtigkeit jenes immer wiederholten Vorwurfs liefern die Deutsch-Pennsylvanier, deren Vorfahren zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts aus der von den Heeren Ludwigs XIV. verwüsteten Palz und anderen Gegenden des südwestlichen Deutschlands ausgewandert sind. Wohl 3 Millionen von ihnen haben inmitten des Englischen, das Gesetz- und Gerichts-sprache ist, noch jetzt, nach bald 200 Jahren, das Deutsche als Familiensprache beibehalten. Es ist der pfälzische Dialekt, den

ihre Vorfahren aus der deutschen Heimath mitgebracht hatten, mit Beimischung englischer Worte, aber kaum mehr, als fran-zösische Worte im Hochdeutschen vorkommen. Gottesdienst, Bibel, Gebet- und Liederbücher und die Zeitungen sind hoch-deutsch. Unter letzteren ist der „Able“ in Reading bald 120 Jahre alt. Aber die Familiensprache ist der noch heute dem Pfälzischen verwandte Dialekt, der dem Deutsch-Pennsylvanier „schöner, weicher und herzlicher“ dünkt als das Hochdeutsche. Einer von ihnen, Eward Daniel Leifering, sagt darüber: „Unser Sproch hen mer bewahrt for unser Familiensproch bot zwei hundert Jahr un sie in hohe Ehre g'halte zum Andenke an unser Vordäter, die von der Palz und annere deutsche Länner rüwer komme sind, do g'stellt, do gelebt und geliebt und fürchterliche Strapaze ausg'hanne hen. Es ist wohl der-werth, daß m'r ihr Andenke heilig halt.“

Die Deutsch-Pennsylvanier haben einen Verein, welcher die Erforschung der Geschichte der deutschen Einwanderung und die Erhaltung der darauf bezüglichen Quellen zum Zweck hat. Mehrere Gouverneure des Staates und zahlreiche Kongreßmit-glieder haben ihm angehört und gehören ihm noch an. Er ver-öffentlicht alljährlich ausführliche Mittheilungen über sein Wirken. Ein Mitglied des Vereins, William Weideman von Gaston in Pennsylvanien, hat erst vor einigen Jahren, nach-dem er mehrere Reisen zum Quellenstudium nach Deutschland unternommen, ein Buch von 254 Seiten veröffentlicht: „The Story of the Pennsylvania Germans“. Man beachte, daß die Familie, obgleich sie seit bald 200 Jahren im Amerika heimisch ist, die Schreibart ihres Namens nicht englisiert hat; nur die Verdoppelung des n ist weggefallen. Auch die Ab-stammlinge der Deutschen in Maryland und Virginien haben schon seit längerer Zeit ähnliche Vereine. Neuerdings sind sie auch im Westen gegründet worden, wo ja die deutsche Einwande-rung neueren Datums ist.

Die Deutsch-Pennsylvanier haben sich für ihre Sprache auch eine Dialekt-Litteratur geschaffen, welche mit der mancher anderen deutschen Dialekte wohl den Vergleich bestehen kann. Hier ist eine Probe davon, welche zugleich den Nachweis liefern mag, daß die Beimischung englischer Worte im Pennsylvanisch-

Oberleutnant a. D. Theodor Games, in der 2. Abteilung Herr Hotelier Rudolf Wiede und in der 3. Abteilung Herr Schneidermeister A. Fischer gewählt. — Herr Stations-Assistent Rau in Schierstein wurde zum Großherzoglich-hessischen Stationsvorsteher 2. Klasse ernannt.

Sport.

S. Der „Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub“ hat diesmal keinen Winterschlaf gehalten. Wintertour folgte auf Wintertour. Veranstaltungen im engeren Kreise wechselten mit bedeutsamen und erfolgreichen Vorträgen über interessante touristische Wanderungen und exotische Reisen. Und so ist fast unermüdet der an und für sich laze Winter, sich in die Berge zurückziehend, verschwunden und hat dem mit jugendlicher Kraft ins Zeug springenden Frühling Platz gemacht. Wenn auch früh Morgens die Dächer die Farbe des alten Herrn noch kennzeichnen in weißlichem Reif, so sagt doch die stehhafte Sonne mit ernsthaftem Wollen: Verschwinde, ich dulde nichts Weiches! Grün ist meine Farbe, Grün will ich sehen in Busch und Gestrüch, und Kirschenblatzen hören mit Droffelruf und Meisen- und Finkenruf! Ob nun das Wollen mit dem Gelingen Hand in Hand geht — das ist die Frage! Doch hoffen wir das Beste und vertrauen der herrlichen Märzsonne, die uns so lieblich bescheinet! — Die erste Hauptwanderung für 1902, die wichtigste für das Eringen der goldenen Auszeichnung — denn wer eine Tour schwängt, dem ist sie versagt! — steht vor der Thür. Es ist eine Tour, die die Schenkel nicht anstrengt, nur immer so weiter auf ebener Straße, ohne Schweißbergsteigen. Bei hübschem Wetter schön, bei schlechtem Wetter weniger. Sonntag, den 16. März, 7 Uhr 22 Min. Früh per Taunusbahn nach Castell, dann weiter über Gustavsburg, Ginsheim, dem Rhein entlang nach Aßheim und dem alt-historischen Trebur; nun wieder an den Rhein und hinüber mit der Fähre nach Rodenheim. Da haben wir wenigstens Wein beim Rhein! Und den Rhein hinauf nach dem weinduftenden Rierstein und nach Oppenheim, woselbst Mittag gemacht wird. Auch hier wird's nicht schlecht sein: ist doch der Oppenheimer neben dem Riersteiner der Besten Einz. Und dann mit der Bahn zurück. Führer ist Herr C. Bay. Das Mittagessen können wie immer teilnehmen, wollen sich aber dem Führer anmelden. Frühstück und Viederbücker mögen nicht vergessen werden. Frisch auf!

* Allerlei Stundengeschwindigkeiten. Das R. M. L. giebt folgende interessante Zusammenstellung von allerlei portlichen Stundengeschwindigkeiten: Das Automobil geht obenan. Fournier erzielte im Vorjahre im Rennen Paris-Bordeaux eine Stundengeschwindigkeit von 86 Kilometer. Zweifellos hat sein Wagen während der sechsstündigen Fahrt in einzelnen Phasen mehr als 90 Kilometer in der Stunde gemacht, doch diese Zeiten wurden nicht offiziell genommen. Auf kürzeren Distanzen — Meile, Kilometer — wurden begrifflicher Weise noch größere Durchschnittsgeschwindigkeiten erzielt, was heißt, es wurde der Kilometer in einer Zeit gefahren, welche in der Stunde soundsovieler Kilometer gehen würde. Doch hier soll nur von faktisch geleisteten Stundengeschwindigkeiten gesprochen werden. Nach dem Automobil das Moto-cycle. Der „König der Moto-cyclisten“, Osmond, fuhr auf der Straße von Sijanne nach Vitry-le-Francois 100 Kilometer in 1:16:55, was giebt 78 Kilometer in der Stunde. Auf der Rennbahn ist das Moto-cycle wegen der oft zu nehmenden Kurven nicht so schnell wie auf der Landstraße. Rigal fuhr auf der Pariser Pringensparbahn 71 Kilometer 563 Meter in der Stunde. Radfahrer auf Rennbahn, hinter Schrittmachern: Robl 65 Kilometer 720 Meter in der Stunde. Radfahrer auf der Straße, mit Schrittmachern: Bauge 50 Kilometer in der Stunde. Nun folgt der Radfahrer auf der Straße, ohne Schrittmacher, der Amerikaner Hamilton mit 40 Kilometer 170 Meter. Dies ist die größte Schnellstei, die von einem Menschen ohne Schrittmacherunterstützung über eine längere Distanz erzielt wurde. Jetzt kommt das Pferd. Der amerikanische Traber Mac Shomon Captain leistete in der Stunde 33 Kilometer 400 Meter. Es folgt der Mensch, der ohne Hilfe einer mechanischen Kraft seine Leistung vollbringt: der Eisläufer. Der Engländer Edginton lief in Dodos in der Stunde 30 Kilometer 896 Meter. Hinter ihm rangirt der Röllschuhläufer, und zwar bedeckte Snowden in Londoner Crystal-Palace in der Stunde 28 Kilometer 900 Met.

Die nächste Schnellstei hat ein Moto-cycle erzielt, die „Mercedes“ in Nizza, 35 1/2 Kilometer. Nunmehr die Läufe: der Engländer Watkins lief auf einer Aschenbahn in der Stunde 18 Kilometer 878 Meter. Auf einer Grasbahn lief der Franzose Charbonnel in derselben Zeit 17 Kilometer 544 Meter. Im Gehen erreichte der Engländer Meagher 13 Kilometer 146 Meter. Schwimrend legte der Engländer Jarvis in tobttem Wasser in der Stunde 4 Kilometer 100 Meter zurück.

Vermischtes.

* Eine humorvolle Wilddiebsgeschichte, die sich im Westerwalde bei dem Dorfe E. zugetragen hat, erzählt Georg Erner in „Wild und Hund“. Bei seinem Reviergange findet ein Förster in der Schlinge eine verendete Kide. Er benachrichtigt sofort die Polizeibehörde, und bald trifft denn auch hoch zu Ross der Oberwachmeister ein. Man hält Kriegsbrath und beschließt, noch mehrere Förster und Gendarmen herbeizuholen und sich dann in einem größeren Kreise um die Schlinge zu postieren. Der Oberwachmeister bindet sein Pferd in einem nahen Gehölze an, und ein Jeder begiebt sich dann auf seinen Posten. Schon über eine Stunde hatte man auf das Herannahen des Schlingensetzlers gewartet, als plötzlich die Stille des Waldes durch den Ruf unterbrochen wird: „Do läst jo en Gaul!“ Der Oberwachmeister, nichts Gutes ahnend, eilt zu dem Plage, wo er sein Pferd angebunden hatte. Aber keine Spur von einem Pferde; nur ein durchschnittener Ast baumelt an einem Strauche hin und her und zeigt noch den Platz, wo das Pferd gestanden hatte. Unterdessen sind auch die Anderen herbeigekommen, und man begiebt sich gemeinschaftlich auf die Suche nach dem Pferde. Endlich fängt man es auch wieder ein. Als man aber wieder am Thore ankam, ist die Kide verschwunden. Da Aufstellen jetzt keinen Zweck mehr hat, so begiebt man sich in die Kneipe des nahen Ortes, um dort den Kerger herunterzuspülen. Beim Bier aber bekommen die Sicherheitsbeamten frische Hoffnung, und sie beschließen, am nächsten Tage bei verschiedenen verdächtigen Individuen Hausfuchung zu halten. Gesagt, gethan. Am folgenden Tage machen sich denn die Gendarmen frühzeitig auf die Weite und halten Hausfuchung. Aber ohne Erfolg — ein Bauer soll sich vielmehr nachträglich bei den Gendarmen bedankt haben, weil sie, wie er erzählte, seinen Schornstein rein gepugt hätten. Jedoch liehen die Beamten den M. immer noch nicht sinken, denn noch ein Haus war zu durchsuchen. „Ist Ihr Mann zu Hause?“ fragt der führende Gendarm die Frau, die ihnen als das erste lebende Wesen zu Gesicht kommt. „Ne“, sagt die Frau, „de is am Schaffe.“ Man examiniert die Frau weiter, doch ohne Ergebnis. Da kommt einem der Besucher ein ausgezeichneter Gedanke. „Haben Sie heute schon gefischt?“ fragt er. „Ne“, antwortet die Frau, „heit nei.“ — „Aber von gestern haben Sie noch ein bißchen Fleisch übrig?“ — „Ne.“ — „Vielleicht noch Sauce?“ fragt der Gendarm weiter. — „Jo!“ antwortet die Frau. — „Na, dann zeigen Sie mal her!“ fordert der Gendarm die Frau auf. Sie eilt in die Küche und bringt — Heringsauce! Damit hat die verzwickte Sache ihr Ende erreicht.

A Vom Hofe des Sultans. Zu den wunderlichsten Gebräuchen am türkischen Hofe gehört, daß es dem Sultan nicht beschieden ist, seine Anzüge und Wäsche länger als nur einen Tag am Leibe zu tragen. Der Badischah würde ein Majestätsverbrechen gegen sich selbst begehen, wenn er dieselbe Kleidung auch nur zwei Tage hintereinander tragen würde, weshalb er jeden Morgen einen neuen Anzug, sowie neue Wäsche zur Verfügung haben muß. Abgesehen von den Kammerdienern, welche tagtäglich die abgelegten, noch völlig neuen Sachen erhalten, macht diese seltsame Regel das „Glück“ vieler Leute aus; denn nicht nur hat der Schneider des Sultans jährlich 365 Röcke und ebensovieler Westen und Beinkleider anzufertigen, sondern zahllose sonstige Lieferanten werden in entsprechendem Verhältniß bezeugen in Nahrung geföhrt. Im kaiserlichen Harem zu Konstantinopel geht Alles nach der Minute. Eine Maschine aus Holz mit eisernem Schwengel dient als Signal, wodurch das Aufstehen, das Schlafengehen, die Mahlzeiten u. angezeigt werden. Durch Strafgesetze wird eine strenge Disziplin unter den zahllosen Sklavinnen verschiedensten Ranges aufrechterhalten, was umso schwieriger ist, als der türkische Hof eine Unzahl der strengsten Etiquettvorschriften aufweist. Um eine exemplarische herauszubringen, sei erwähnt, daß ein alter Gebrauch will, daß Niemand im Palast das Recht hat, Pelze, Schawls, Mäntel und

bergl. zu tragen. Eine halbdefolletirte Toilette ist Vorschrift. Die einzigen Frauen, welche das Recht haben, sich nach Belieben zu kleiden, sind die Prinzessinnen von Geblüt und die Rabinen, die Frauen des Sultans. Alle Dienenden dagegen durchziehen die Säle und mächtigen Marmortreppen nur mit einem leichten Entari, einem durchsichtigen Fidu, auf den Schultern — und wenn diese Etiquette im Sommer ihre großen Annehmlichkeiten hat, so ist sie doch im Winter die Ursache fortwährender Erkältung für die jungen Mädchen, welche oft stundenlang auf die Befehle ihrer Herrinnen warten müssen.

* Todesursachen der 1900 in Preußen gestorbenen Personen. Bezüglich der Häufigkeit einzelner wichtiger Todesursachen in Preußen sind für das Jahr 1900 unter den 745,423 Todesfällen 46 an Boden hervorzuheben, von denen 29 das männliche und 17 das weibliche Geschlecht betrafen. Unter diesen Gestorbenen waren 11 Knaben und 4 Mädchen bis 1 Jahr, und 2 Knaben, 1 Mädchen über 1 bis 15 Jahren alt; 4 männliche und 5 weibliche Personen fanden im Alter von über 15 bis 30, und 9 männliche, sowie 6 weibliche Personen im Alter von über 30 bis 60 Jahren; 3 männliche Personen waren über 60 Jahre und 1 weibliche Person über 70 Jahre alt. Es starben im Berichtsjahre ferner von 10,000 Einwohnern an Scharlach 3,60, an den Rastern und Röteln 2,04, an Diphtherie und Croup 4,83, an Keuchhusten 3,98, an Typhus 1,38, an Ruhr 0,21, an einheimischem Brechdurchfall 10,03, an Diarrhöe (der Kinder) 8,91, an Krämpfen 30,02, an akutem Gelenkrheumatismus 0,50, an den Stropheln und der englischen Krankheit 1,29, an Tuberkulose 21,13, an Krebs 6,11, an Luftröhrentzündung und Lungenkatarrh 8,74, an Lungen- und Brustfellentzündung 17,16, an anderen Lungenkrankheiten 5,11, infolge Selbstmordes 1,99, durch Verunglückung 4,14 und im Kindbette 2,40. Schließt man die im ersten Lebensjahre gestorbenen Kinder aus, so ergeben sich bei einzelnen in Betracht kommenden Todesursachen ganz erhebliche Abweichungen. So starben von 10,000 über ein Jahr alten Personen an einheimischem Brechdurchfall nur 1,22, Diarrhöe (der Kinder) 1,47 und an Krämpfen 4,48 Personen. Von 10,000 lebenden Kindern im ersten Lebensjahre starben an diesen drei Ursachen dagegen 290,83, 245,86 bzw. 832,30. Endlich ist das verstärkte Auftreten der Infuzenja zu erwähnen. Nachdem diese Krankheit 1889 nach den Angaben der Landesbeamten 314 Todesfälle veranlaßt hatte, stieg diese Zahl 1890 auf 9576 = 3,20, und 1892 sogar auf 15,911 = 5,23 auf 10,000 Lebende. Während die Zahl der Todesfälle 1898 bis auf 2688 = 0,82 gefallen war, sind 1899 dagegen wieder 7310 = 2,21, und 1900 sogar 14,329 Personen = 4,29 auf 10,000 Lebende dieser Krankheit erlegen. Von letzterer Zahl sind 3176 Personen in 154 Orten mit mehr als 20,000 Einwohnern gestorben.

— Wie Staatsgeheimnisse bewahrt werden. Es spricht sehr für die Redlichkeit der Beamten der englischen Regierung, schreibt eine Londoner Revue, daß man in den anderen Ländern nicht das Geringste über den Vertrag mit Japan erfährt, bis er unterschrieben war. Nur die große Sorgfalt, mit der diplomatische Geheimnisse bewahrt werden, macht eine vorzeitige Veröffentlichung sehr selten. Kein Regierungsgeheimnis wird gleich bei der Entstehung zu Papier gebracht, ausgenommen bei den seltenen Gelegenheiten, wo das Protokoll einer Kabinetts-sitzung geführt und dem Herrscher übergeben wird. In der Regel erledigen die englischen Minister ihre Geschäfte, ohne daß ein Beamter irgend welcher Art anwesend ist. Hat sich die Regierung erst für ein wichtiges Stück auswärtiger Politik entschieden, so wird es dem Vertreter im anderen Lande über-mittelt; das Geheimnis wird in Chiffreschrift, deren Schlüssel in den Händen des Gesandten ist, zu Papier gebracht. Die Beamten, die diese schwierige Chiffreschrift aufschreiben, sind zuverlässig und erhalten oft 10,000 bis 14,000 Mk. für einen einzelnen Code. Ist die Botschaft vorbereitet, so wird sie einem königlichen Kurier übergeben, der einen an seiner Person befestigten Beutel mit einem Geheimschloß trägt. Zu diesem Schloß giebt es nun zwei Schlüssel, der eine befindet sich im Besitz des „Foreign Office“, und den anderen hat der Gesandte, der den Beutel selbst aufschließen oder seinen Sekretär anweisen muß, es bei der Ankunft des Boten zu thun. Die Reise zwischen England und dem anderen Lande ist natürlich ein Wagniß, da der Kurier von Spionen umgeben ist, und obgleich er incognito und gut bewaffnet reist, kann er immer angegriffen und beraubt werden. Um dies zu vermeiden, wird er, wenn er wichtige Depeschen trägt, die ganze Reise hindurch von zwei Detektivs beschützt, die im Nothfall sofort ihm zu Hilfe eilen können. Reist er mit der Eisenbahn, so bestellt er

Aus Kunst und Leben.

* Gaertel'sches Konservatorium für Musik. Sonntag, den 16. März, Abends 8 Uhr, findet im Saale des Konservatoriums, Moritzstraße 28, das 7. Prüfungskonzert von Schülern und Schülerinnen der Unter-, Mittel- und Oberklasse statt. Der Direktor Richard Gaertel, als Violin-Virtuose bekannt, wird zur Eröffnung der Prüfung eine Fantasia von Leonard spielen. Ein besonderes Interesse gewinnt die Auf-führung noch durch die freundliche Mitwirkung der Konzert-sängerin-Fräulein Lillie Verdrov aus Leipzig, welche über eine schöne Sopranstimme verfügt. Sie singt die Arie der Agathe aus der Oper „Freischütz“ von C. M. Weber, „Lengs-haus“ von Waldmann, „Wiegenlied“ von Mozart u. Von den Schülern und Schülerinnen beteiligen sich diesmal über 20 Schüler bei der Prüfung. Die Pianoforte-Begleitung haben Herr Musiklehrer Ewald Deutsch, Herr Gaertel und einige Schüler übernommen. Das Prüfungskonzert findet zum Besen des Stipendienfonds des Konservatoriums statt. Eintrittskarten à 1 Mk. sind in den hiesigen Musikalienhandlungen, im Institut Moritzstraße 28 und Abends an der Kasse zu haben.

* Aus dem Leben Hermann Allmers erzählt Ernst Scherer im „General-Anzeiger für Hamburg-Altona“ folgende hübsche Anekdote: In des Dichters Heimathsdorfe, in Rechten-fleth a. d. Weser, lebt noch heute ein alter Fischer, der durch schlechte Zeiten und durch den Verlust seiner Fanggeräte in eine schreckliche Nothlage gerathen war; sein ärmliches Grundstüd sollte ihm verkauft werden, um die Schulden zu bezahlen. Was er sich durch seiner Hände Arbeit langsam zusammen verdient und am Munde abgspart hatte, das sollte er verlassen, und als Bettler, vielleicht in den nächsten Tagen schon, in die Welt wan-dern. Er ging zu Hermann Allmers, der gerade von einer Reise heimgekommen war. Mit Thränen in den Augen erzählte der Schmergeprüfte sein herbes Geschid, und Hermann Allmers half, und wie half er! „Jo, jo, Kreißbohmi!“ sagte er, indem er ihm die ziemlich hohe Schulsumme und noch etwas darüber einhändigte, „id weest, dat Brood, wat Du eten best, Din lang un armoetsom Leven lang, is en hartet un ehrlidich Brood wesen,

Deutschen lange nicht so groß ist, wie man nach den Karikaturen davon, die zuweilen veröffentlicht werden, schließen sollte:

Das Christkindel

Von J. Harbach, D. D.
O du lieber Kindheeds Kriechdog!
Lebste noch wadrig in mei'm Herz;
Denk ich an dich, was 'n Pulschschlag
Fiehl ich, was en Heemweh-Schmerz!
Dunkle Wolke sehn ich hente
Zwische mir und selder Zeit!
Du scheinst aber in mei'm Dente
Besütes Licht der Kindheeds-Freid.
Ja, ich seh der Kriechbaam funkle,
Schmunge an der Stumde Wand;
Was en Licht war sell im Dunkle,
Himmel schee in Erdeland.
Wer kann zehle die Geschenke,
Rih un Zucker allerlei!
Muh m'r schtaune, muh m'r denke,
Wer schafft all' die Sache bei!
Des war schur *) des gut Kriechkindel,
Es hot alles des gemacht:
Heerscht du net sei Bellestingel **)
In der schille Kriechdog Nacht?
Zwer Berge, Himmel, Jense ***)
Zagt es mit sei'm Schlitte bei;
Schtoppt am Haus und schluppt ganz sachte
Mit sei'm Sack am Schornstee' nei'.
E' is all's schüül! Die Rinner schreide
Schnod im Bett und draame schede;
Santa Klaus werd fe net weede,
Er duht all' sei Sach alee',
Hengt d'r Baam mit scheene Sache,

*) Schur, gebildet aus sure, sicher. — **) Bellestingel, Schellenklingel, von bell, Schelle und Klingel. — ***) Jense, fences, Jäne.

Schleicht herum im ganze Haus,
Legt sei' Gabe 'raus mit Lade,
Und dann — ho! — zum Schornstee' nau.
Recht den Wunnermann 'mol sehn! —
Doch er ist zu schid und schla!
Schmoht *) und lacht er, wie Leit' moene?
Is sei Bart so lang und grau?
Hot er Wade roth wie Eppel?
Is sei G'sicht so breed und feet?
Hengt sei' lang Hoor im'e Zeppe!
Is er so gar treischlich nett?
Und sei Kennstier — acht im Schlitte!
Ach, ich mecht ihn sehn geh!
Des is g'fahre, des is g'ritte,
Zwer Frost un Eis un Schneel!
Er duht bei sich selder lade,
Rei weil's fahre geht so gut;
Awer weil er so viel Sache
An der Rinner Kriechbaam duht
Dheel Leit meene, des wär famel,
Es wär te Kriechkindel do;
Begel preisen nach dem Schmauel,
Schlohe Kriechie glaarde schlohe. **)
Ich hab es noch nie gesehn
In der heil'gen Kriechtennacht;
Doch sehn ich den Kriechbaam funkle
Sag ich: er hot's doch gemacht.
Sei gegrieht, du scheenes Männle
Beime immer frisch un jung;
Deine Siete, deine Wunner
Singt jo jede Rinnerzung.
Komme wieder — komme ewig,
Komme freidig, sanft un sacht;
Zier den Kriechbaam for die Rinner
In der heil'gen Kriechdog-Nacht!

*) Schmoht von smoke, rauchen, qualmen. — **) Schlohe, schloh, von slow, langsam.

ein besonderes Wagenabteil; er wird eher sein Leben opfern, als er die Depeschen preisgibt. Dafür erhält er jährlich 8000 Mark und für jeden Reisetag weitere 20 Mk. und alle Ausgaben; er wird aber nur angestellt, wenn ein hoher Regierungsbeamter ihn vorschlägt und die Verantwortung übernimmt, daß er ein zuverlässiger Kurier ist. Manchmal trägt der Kurier, um Gefahr zu vermeiden, die besondere Seantion des internationalen Rechts bei sich, wodurch jedes Land, durch das er kommt, für seine Sicherheit verantwortlich wird. Bei seiner Ankunft begibt sich der Kurier auf die Gesandtschaft und händigt seinen Beutel entweder dem Gesandten persönlich oder seinem Sekretär ein, welcher letzterer aber von seinem Chef einen mündlichen Auftrag zur Empfangnahme haben muß. Geschriebene Instruktionen werden nicht angenommen, auch darf der Beutel keinem übergeben werden, der eine geringere Stellung als Geheimsekretär hat. In jeder Gesandtschaft befindet sich ein feuer- und diebstahlsicherer Raum, in dem die Depeschen in einem großen Selbstschrank aufbewahrt werden, dessen Schlüssel nur der Gesandte hat, und er allein darf dieses Zimmer betreten. In der Nacht bewachen zwei Leute mit strengen Instruktionen die Thür von außen. Natürlich wird auch sehr darauf geachtet, daß durch die Beamten selbst keine Nachrichten bekannt werden. Bei den meisten Bäckern ist es einem Mitglied der Gesandtschaft nicht erlaubt, eine Frau des Landes, in dem sie tätig sind, zu heirathen, und auch die Gesandten selbst sind durch diese Vorschrift gebunden.

uc. Wann ist Napoleon I. geboren? Diese Frage ist, so seltsam es erscheinen mag, keineswegs gelöst. Das Kirchenbuch von Ajaccio giebt als Tag seiner Geburt den 15. August 1769 an. Napoleon aber behauptete selbst, bei seiner Hochzeit mit Josephine Beauharnois, er sei im Februar 1768 geboren. Die Wahrheit dieser Aussage wurde von vielen in Zweifel gezogen, und man stellte die Behauptung auf, Napoleon habe sich, aus Artigkeit gegen seine allerdings bedeutend ältere Braut, die sich übrigens bei derselben Gelegenheit um volle neun Jahre jünger machte, diese anberthalt Jahre zugelegt. Gegner dieser Annahme jedoch behaupten, diese Angabe beruhe auf Wahrheit und das Kirchenbuch von Ajaccio sei gefälscht, Napoleon sei thatsächlich im Februar 1768 geboren, er habe aber später, als er zur Macht gelangte, das Datum seines Geburtstages ändern lassen, da im Februar 1768 Korsika noch nicht zu Frankreich gehörte, und er seinen Feinden eine Waffe gegen ihn in die Hand zu geben glaubte, wenn es bekannt würde, daß er kein geborener Franzose sei. Napoleon selbst hat sich nie näher über diesen Umstand ausgesprochen und so walten denn in der That noch Zweifel über das Alter und den Tag der Geburt des großen Mannes.

*** Eine Schmetterlingsammlung von 200,000 Exemplaren** hat, wie aus London berichtet wird, Lord Walsingham dem South Kensington-Museum vermacht. Es ist eine prächtige Schmetterling- und Nachtfalter-Sammlung, die er seit mehr als 30 Jahren in allen Ländern erworben hat. Die Sammlung befindet sich jetzt noch in Merton Hall, Norfolk, wird aber bald in ihrem neuen Heim untergebracht werden und dort die Insektenabtheilung, in der Schmetterlinge und Nachtfalter nur spärlich vertreten sind, gänzlich verwandeln. Die Walsingham-Sammlung ist nicht nur die größte, sondern in historischem Sinn auch die wichtigste, da sie auch die berühmte Zeller-Sammlung und die von Hofmann und Christoph zusammengebrachten enthält. Unter den Exemplaren befinden sich auch viele von verschiedenen Autoritäten gesammelte Originale. Lord Walsingham selbst hat zahlreiche Monographien und Artikel über sein Lieblingsstudium geschrieben. Auch der nicht naturwissenschaftlich vorgebildete Besucher des Museums wird an den zahllosen Abarten in Formen und Farben seine Freude haben.

uc. Georg III. von England hielt auf große Pünktlichkeit und erwartete solche von Allen, mit denen er in Berührung kam. Lord H. war unter den Pünktlichsten der Pünktlichsten, der dem König auswartete. Eines Tages hatte er Befehl, um 12 Uhr in Windsor zu erscheinen, und als er durch die weite Vorhalle schritt, schlug es zwölf, worauf der Lord, in seiner Wuth, eine halbe Minute zu spät zu kommen, den Stock hob und das Glas der großen Wanduhr einschlug. Der König gab ihm einen kleinen Verweis über seine Unpünktlichkeit, die er, so gut es ging, entschuldigte. Als er das nächste

Mal Audienz beim König hatte, rief dieser im Hereintreten: „Lieber Lord, wie kamen Sie dazu, die Uhr einzuschlagen?“ — „Die Uhr schlug zuerst, Majestät,“ lautete die Antwort.

*** Humoristisches.** Glücklich verlaufen. „Ruhest gütige Frau der Person, welche Sie mit Ihrem Automobil überfahren hatten, Entschädigung zahlen?“ — „Nein, der Ueberfahrene war glücklicher Weise mein Mann.“ — „Zustimmung. Weinwirth (mit feinen, außer Konkurrenz billigen Weinen renommirend): Bei dieser Auslese sehe ich noch zu.“ — „Gast: Das glaube ich; den Jucker schmeckt man auch gleich heraus!“ — „Boshaft. A. (Sonntagsreiter): Wie, ich soll auf dem Volksfeste auch etwas zur Belustigung beitragen?“ — B.: Ja, kommen Sie zu Pferde!“ (Weggen-dorfer Blätter.) — Der Schwan. Ein Leser schreibt der „Frankf. Ztg.“ zu der heiteren Notiz über die „Sentenz in der Töchterkule“: Theile Ihnen einen Fall mit, den mir der vor wenigen Monaten verstorbene Professor Böder aus seiner Praxis in der Frankfurter Elisabethenschule selbst erzählt hat. Auch er wünschte eines Tages von seinen Schülerinnen „Sentenzen“ zu hören. Es wurde ihm alles Mögliche aufgetischt und eine Schülerin führte als Sentenz an: „Nun sei bedankt, Du lieber Schwan!“ — Lehrer: „Aber was ist doch keine Sentenz, lieber Kind, sondern ein Citat. Weißt Du übrigens, wer das gesagt hat?“ — Schülerin: „Ja, Herr Professor, das hat Leda gesagt!“

Kleine Chronik.

Durch einen Schußmann gerettet wurde in Berlin ein dem Tode nahes Kind. Der Arbeiter Otto Liehr machte in seiner Wohnung den Versuch, das von seiner Frau ausgenommene, drei Monate alte Pflögekind zu erlösen, indem er es mit Beilen bedeckte und sich selbst darauf setzte. Das Kind wurde von einem Schußmann gerettet und durch einen Arzt ins Leben zurückgerufen. Der Thäter wurde verhaftet.

Der Landwirth Busch aus Cammerforst bei Mühlhausen i. Th., welcher vor nunmehr 26 Jahren seinen Schwiegervater im Streite mit einem Beile erschlagen hatte und deshalb vom Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden war, ist infolge seiner talentlosen Führung in der Strafanstalt und auf Grund eines an den Kaiser gerichteten Bittgesuchs jetzt begnadigt und sofort aus der Haft entlassen worden.

Der Besitzer Franz Bajohr in Allenburg hat seine junge Frau, mit der er erst seit dem Oktober vorigen Jahres verheirathet war, und die sich in gesegneten Umständen befand, infolge ehelicher Zwistigkeiten durch Messerstiche ermordet und dann die entsehtlich zugerichtete Leiche in den Keller geworfen. Nach der That ging der Mörder ruhig schlafen. Am anderen Tage machte er einen Selbstmordversuch und stellte sich, als derselbe mißlungen war, der Polizei. Er ist vollkommen geständig.

In der Nähe von Herzogswaldau berunglückten, der „Schles. Ztg.“ zufolge, beim Bau der Eulengebirgsbahn durch eine Dynamitexplosion mehrere Arbeiter. Zwei sind todt, einer schwer verletzt.

In Leipzig übte die 22-jährige Sängerin Ludmilla Schaffer aus Budapest ein Instrument, als auf bisher noch unauferklärte Weise ihre Kleider in Brand geriethen. Sie floh nach dem Hofe, wo Hinzukommende die Flammen erstickten. Die Verletzungen an den Armen und dem Gesicht sind so schwer, daß die Dame nach dem Krankenhaus transportirt werden mußte.

Der in Stuttgart unter dem Verdacht der Ermordung der Babette Wirth in Haft befindliche Ludwig Gerster hat nunmehr erklärt, daß er sich fälschlich des Mordes bezichtigt habe. Er habe das falsche Geständniß in der Trunkenheit abgegeben. Gerster gab an, daß er an dem Tage des Verbrechens im Badischen sich aufgehalten habe. Diese Angabe wurde bereits als den Thatfachen entsprechend festgestellt und die Entlassung des Gerster aus der Haft beantragt.

Auf dem Simplon wurden zwei Strafenwärter und ein Reisender durch eine Lawine verschüttet, konnten aber gerettet werden. Der Postverkehr von Bern nach dem Kanton Uri mußte wegen des Schneefalles eingestellt werden.

wendbar wären, weil sie hauptsächlich aus den chemisch wirksamen Theilen des Spektrums, also aus violetten und ultravioioletten Strahlen bestehen. Als Kjeldsen im Jahr 1900 infolge einer Erkrankung nach Kopenhagen heimgekehrt war, erfuhr er von der Finsen'schen Lichtbehandlung und wurde besonders auf die Thatfache aufmerksam, daß dabei gerade die chemischen Strahlen als die heilwirksamsten betrachtet wurden. Er gedachte selbstverständlich sofort seiner Versuche und sprach mit Professor Finsen selbst über die etwaige Anwendung metallener Elektroden für die Erzeugung des bei der Behandlung benutzten elektrischen Lichts. Bald darauf trat Kjeldsen in das Finsen'sche Institut ein und die Versuche mit der von ihm erfundenen Lampe ergaben bei der Behandlung von Hauttuberkulose und anderen Hautkrankheiten überraschende Erfolge. Das ganze Lichtheilverfahren dürfte durch diese Neuerung für die Arztwelt eine völlig andere Bedeutung gewinnen als bisher, da die neue Lampe so billig und außerdem so einfach zu handhaben ist, daß auch der praktische Arzt in seinem Sprechzimmer zu ihrer Benutzung befähigt sein wird. Die verhältnismäßig theuere Behandlung in Anstalten wird also durch eine billigere in der Wohnung des Arztes ersetzt werden können. Ohne den Werth von Anstalten herabsetzen zu wollen, darf man diese Entwidlung des Lichtheilverfahrens mit Freuden begrüßen, weil dem behandelnden Arzt schon eine allzu große Zahl von Kranken durch Ueberweisung in Anstalten entzogen wird. Dr. Schüler schildert eingehend die Einrichtung der Kjeldsen-Lampe. Sie besteht aus einem gefenstereten Metallcylinder, an dem ein Handgriff angebracht ist; durch diesen läuft die Leitung für den elektrischen Strom und außerdem die Zufuhr von Wasser, die zur Spülung der im Innern befindlichen eisernen Lichtstäbe notwendig ist. Ein einfacher Druck auf einen an der Seite des Griffes angebrachten Knopf bringt den Lichtbogen zur Entstehung und setzt also die Lampe in Betrieb. Die Lichtstrahlen treten durch ein kleines Fenster aus, das mit einer konvergenschliffenen Linse von Bergkrystall verschlossen ist. Diese Linse wird auf die kranke Hautstelle aufgedrückt, sodas die beinahe kalten Strahlen aus nächster Nähe wirken. Abgesehen davon, daß ein mehr umständlicher und für die Kranken lästiger Apparat bei den bisherigen Lampen notwendig war, dauert mit der neuen Einrichtung die einzelne Anwendung nur drei Minuten, anstatt einer Stunde. Durch besondere Vorrichtungen können

In Königsberg herrschte gestern Frühl eine Temperatur von Minus 14 Grad Reaumur.

Aus Biewice (Posen) wird gemeldet: Der Hauptmann Obpacher des Infanterie-Regiments Nr. 31 wollte seiner Frau, mit welcher er erst seit zwei Monaten verheirathet war, einen kurz vorher gekauften türkischen Revolver zeigen, als sich die Waffe entlud und die Frau, mitten ins Herz getroffen, todt zusammenbrach.

In Salzburg gingen zwei Rettungsunternehmungen für den bayrischen Bahnassistenten Friedrich Koch ab, der am Mittwoch einen Kuffzug auf den Hochthron unternommen hatte und seither vermisst wurde.

„Daily News“ versichert, daß die Mehrzahl der Aeronauten Englands, welche auf gegen hundert geschickt werden, sich an einer Ballonweiffahrt London-Birmingham betheiligen will. Eine Reihe von Erfindern dürfte Ballons bauen, um mit jenem Dumonts zu konkurriren. Möglicher Weise werde eine kürzere Strecke als die bezeichnete gewählt werden.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden am 13. März 1902. 100 Kilogramm Hafer 17 Mk. 20 Pf. bis 17 Mk. 80 Pf., 100 Kilogramm Riststroh 6 Mk. 80 Pf. bis 7 Mk., 100 Kilogramm Heu 9 Mk. 20 Pf. bis 9 Mk. 50 Pf. Angefahren waren 11 Wagen mit Frucht und 12 Wagen mit Stroh und Heu.

Briefkasten.

F. L. Sie müssen Denjenigen vor Gericht zur Verantwortung ziehen, der Sie verkleinert und an Ihrem Ansehen und Kredit schädigt.

F. G. Der verdiente Wochenlohn kann wegen Alimentenforderung gepfändet werden.

M. T. Sofern der Arbeitsverdienst einer Monatsfron 16 Mk. 66 2/3 Pf. und mehr pro Monat beträgt, muß sie Invaliditätsmarken haben.

S. W. Der Mietvertrag muß so gehalten werden, wie er vereinbart ist. Wenn Sie ausdrücklich vierteljährliche Kündigung ausgemacht haben, brauchen Sie sich auf monatliche nicht einzulassen.

W. Der Schadenerschuldige ist Derjenige, der den Schaden direkt verursacht hat, also der Mann, der den Baum ausgrub. Den Werth müssen Sie durch Sachverständige schätzen lassen.

L. St. Aus Orten innerhalb des Deutschen Reiches erfolgt Anzeige an die Heimathsbehörde, aus dem Auslande jedoch nicht.

J. R., Goethestraße. Die betreffenden Rechtsverhältnisse sind nicht geläufig. Sie wenden sich am besten unter Vorlage des Vertrages an einen dortigen Rechtsanwalt.

Stammtisch im Restaurant „Sedan“. Der Name „Schleifmühle“ erklärt sich doch aus sich selbst; es befand sich früher dort eine Schleiferei. Wie lange das Haus besteht, ist uns unbekannt. Die Wirthschaft wird seit dem Jahre 1860 betrieben.

S. L., Viebrich. Wir können Ihnen nichts weiter rathen, als sich an die Oberpostdirektion zu Frankfurt a. M. zu wenden, wenn Sie glauben, daß das betreffende Postamt einen unzutreffenden Bescheid gegeben habe.

Geschäftliches.

Hitz-Schirme. Hochelegant, größte Auswahl, jedes Preislag. 2655 Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gedruckten redaktionellen Theil: G. Kösterdt; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornant; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

gier, nimm dat. Wat? Schulschijn? ne, ne, ne! loot man Du bist min Rohver un id kenn Di man blot as en Fischer-mann un as en ehrlichen Kerl. Muß owers nig nich von noh-seggen.“ Die Worte des Dankes abwehrend, ging Hermann Allmers schnell davon. — Der Fischer arbeitete und sparte; es kamen gute, reichliche Monate, und es kamen die tagen Wintermonate, und ohl Kreibeboom tegte sich wie ein Junger und arbeitete und sparte, legte den Pfennig zu Pfennig, und nach Jahren trat er, in der Hand das Geld, wieder vor den Heimathdichter und wollte zurückgeben, was ihm geliehen worden war in schwerer Zeit. Hermann Allmers aber wehrte ab: „Dat heff id all lang vergeeten; ne, ne, loot man noh, steet dat man weg. Süh, id bin alleen, id heff nicht Fru noch Kind un heff tu lewen, owers Du mößt noch wat nohbeholten för Dine ollen Dog.“ — Diese Geschichte habe ich von Kreibeboom selbst, und als ich Hermann Allmers darnach fragte, sagte er: „Ja, jetzt kanna Du Dir es vielleicht erklären, wie ganz un-gesehen die schönsten Male, die frisch gefangenen Petermännchen und die besten Stute in meine Küche herein kommen, denn damit läßt er sich durchaus nicht abweisen.“

Dr. T. Eine wichtige Neuheit im Lichtheilverfahren wird in der März-Ausgabe der „Monatsschrift für Orthopädie und physikalische Heilmethoden“ von Dr. Theodor Schüler in Charlottenburg in ihrer Bedeutung hervorgehoben. Die Behandlung verschiedener Krankheiten durch Lichtstrahlen, wie sie Professor Finsen in Kopenhagen zuerst erfolgreich durchgeführt hat, wird jetzt allseitig anerkannt. Ihre Wirksamkeit gegenüber verschiedenen Leiden unterliegt keinem Zweifel mehr, nur ein Uebelstand machte sich bei ihr auffällig bemerkbar, nämlich ihre Kostspieligkeit. Die Folge davon war, daß die Behandlung der ständigen Kuffzug des Hausarztes entzogen und auf Anstalten übertragen wurde, was in vielen Fällen geradezu ein Hinderniß darstellte. Diese Sachlage hat sich nun durch eine Erfindung des Ingenieurs Kjeldsen mit einem Schlage geändert. Kjeldsen, von Geburt ebenso wie Professor Finsen ein Däne, begab sich vor einigen Jahren nach den Vereinigten Staaten, wo er im Edisonwerk arbeitete. Unter Anderem stellte er dort Versuche mit der Benutzung metallischer Elektroden zur Erzeugung von elektrischem Bogenlicht an und kam dabei zu der Entdeckung, daß namentlich die von eisernen Elektroden ausgehenden Strahlen zu Beleuchtungszwecken nur schlecht ver-

mit der neuen Lampe auch die verschiedenen natürlichen Körperhöhlen behandelt werden. Von großer Wichtigkeit ist ferner der Umstand, daß die neue Lampe am besten bei einer Stromstärke von 5 bis 10 Ampères benutzt wird, während früher eine solche von 80 Ampères angewandt werden mußte. Die ganze Einrichtung würde nach der neuesten Verbesserung nur etwa 400 Mk. kosten, sodas ihre Beschaffung für den einzelnen Arzt nicht mehr unerschwinglich sein würde. Allerdings ist die Lampe nur für elektrischen Gleichstrom benutzbar, sodas beim Anschluß an ein Elektrizitätswerk, das etwa nur Wechselstrom abgibt, ein Transformator angebracht werden müßte, dessen Kosten die des ganzen Apparats übersteigen. Man könnte je auch eine Accumulatorenbatterie zum Betrieb wählen, jedoch ist das Laden der Elemente zu umständlich, ihr Betrieb nicht zuverlässig genug. Jedenfalls bedeutet die neueste Entwidlung des Lichtheilverfahrens einen ganz außerordentlichen Fortschritt.

*** Cocain Gegenmittel gegen Morphium.** Wie die „Medizinischen Blätter“ berichten, hat unlängst ein 17-jähriges Mädchen, welches in einer Droguerie in Wien mit der Zurichtung von Morphiumpulver zu Tabletten beschäftigt war, nach etwa einstündiger Arbeit typische Erscheinungen einer starken Vergiftung durch Morphium gezeigt. Der herbeigeholte Arzt traf das Mädchen im bedenklichsten Zustande. Nach Darreichung der üblichen Gegenmittel injicirte der Arzt, da er zum Atropin kein rechtliches Vertrauen hatte, Cocain (im Ganzen 1/4 Gramm). Der Erfolg war ein glänzender, doch hatte das Mädchen noch eine dreiwöchentliche Spitalsbehandlung durchzumachen. Die genannte Zeitschrift hebt hervor, daß dies der erste Fall ist, in welchem Cocain als Gegenmittel gegen Morphium angewendet wurde.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Der Stadtrath von Thorn hat 300,000 Mk. zur Errichtung eines Stadt-Theaters bewilligt.

In Lübeck hat sich zur Erbauung und zum Betriebe eines großstädtischen Sommer-Theaters mit großem Konzertsaal (an Stelle des alten Livoli-Theaters) eine Gesellschaft mit einem Kapital von einer Million Mark gebildet.

„Les Avariés“, Brieux' vielbesprochenes Drama, das in Paris von der Censur verboten worden ist, hatte bei der ersten Aufführung im Théâtre Paris in Brüssel großen Erfolg.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Der Geldmarkt und die dreiprocentigen Anleihen. Ein angesehenes Bankier hat den überaus billigen Geldstand als eine Landescalamität bezeichnet. Von seinem Standpunkt mag er Recht haben und wenn das billige Geld nicht gerade eine Landescalamität ist, so ist es doch eine solche für die Banken, die an hohen Zinssätzen viel Geld verdienen. Ein Finanzblatt meint: „Man mag sich den Kopf noch so sehr zerbrechen, man wird eine endgültige Lösung der Frage nicht finden, woher es eigentlich rühren mag, dass innerhalb einer verhältnissmäßig sehr kurzen Zeit der Geldsatz sich um 2-3 pCt. vermindert hat, und dass der Zinssatz bei uns niedriger ist, als in irgend einem anderen Kulturlande, auch in solchen mit traditionell weit grösserem Reichthum.“ — Zum guten Theil hängt der Goldüberfluss damit zusammen, dass die Industrie keine nennenswerthen Ansprüche macht. Gefördert wurde er dadurch, dass zahlreiche Kommunen und auch verschiedene Staaten ihre Anlehensbedürfnisse ausgiebig zu befriedigen suchten und das überschüssige Geld, wofür sie gegenwärtig keine Verwendung haben, bei den Banken liegen lassen. Auch der Hypothekenzinssatz hat sich in der letzten Zeit ganz wesentlich ermässigt. Mit dem Privatdiscount sind wir nun auf 1 1/2 pCt. gelangt. Dadurch werden die Speculationskäufe in Anlagevertheilungen ersten Ranges angeregt und so ist es gekommen, dass die 3-proc. deutschen Anleihen in der letzten Zeit im Course wieder angezogen haben, während die 5 1/2-proc. und 4-proc. Werthe dieser Kategorie liegen blieben, da die Coursechancen hier wesentlich geringer sind.

Concurre. Vom Deutschen Creditorenverband wurden im Jahre 1901 bearbeitet: Concurre 2476, aussergerichtliche Vergleiche 674, zusammen 3150 (i. V. 422). beendete wurden insgesamt 1160 (i. V. 1111), durch Zwangsvergleich 527 (i. V. 467), durch Ausschüttung der Masse 592 (i. V. 609). Durch Einwilligung aller Gläubiger 12 (i. V. 12), wegen Mangel an Masse 29 (i. V. 23). Der Durchschnitt aller Zwangsvergleiche der vom Verband bearbeiteten Concurre war 33.83 pCt. (i. V. 32.85 pCt.). Der Verband hielt 53 Sitzungen ab; dabei wurde über 982 Zwangsvergleiche verhandelt. Bei den bearbeiteten Concurren stellten sich folgende Höchstbetheiligungen heraus: Königreich Sachsen 289 (i. V. 252), Provinz Schlesien 221 (i. V. 193), Provinz Brandenburg 219 (i. V. 164), Provinz Rheinland 203 (i. V. 153), Provinz Posen 165 (i. V. 125), Provinz Westpreussen 155 (i. V. 132), Provinz Westfalen 142 (i. V. 139), Provinz Ostpreussen 136 (i. V. 110), Provinz Sachsen 133 (i. V. 118), Provinz Pommern 133 (i. V. 105), Berlin 118 (i. V. 159), Provinz Hannover 114 (i. V. 96), Königreich Bayern 110 (i. V. 130), Provinz Hessen-Nassau 73 (i. V. 74), Provinz Schleswig-Holstein 69 (i. V. 92), Hamburg 49 (i. V. 70). Unter den abgeschlossenen Zwangsvergleichen befinden sich 3 zu 100 pCt., 3 zu 80 pCt., 6 zu 75-70 pCt., 8 zu 70-65 pCt., 15 zu 65-60 pCt., 18 zu 60-55 pCt., 42 zu 55-50 pCt., 32 zu 50-45 pCt., 64 zu 45-40 pCt., 50 zu 40-35 pCt., 105 zu 35-30 pCt., 74 zu 30-25 pCt. Die Geschäftsthätigkeit des

Verbandes ist noch nie so gross wie in dem vergangenen Jahre gewesen. Die Zahl der bearbeiteten Sachen ist von 2422 im Jahre 1900 auf 3150 im Jahre 1901 gestiegen; sie hat mithin um 728 bearbeitete Fälle sich vermehrt. Die Ergebnisse müssen als günstig betrachtet werden; denn der Durchschnitt der Zwangsvergleiche der vom Verband bearbeiteten Fälle hat um 1 pCt. sich erhöht und ist von 32.85 pCt. im Jahre 1900 auf 33.83 pCt. im Jahre 1901 gestiegen. Da nach der Aufstellung des Statistischen Amtes der Durchschnitt der Zwangsvergleiche in Deutschland nur 26-27 pCt. beträgt, so ist das Mehrerträgnis von 6-7 pCt. bei den vom Verband bearbeiteten Fällen beachtenswerth.

Disconto-Gesellschaft. Das Jahresergebnis findet in den meisten Berliner Blättern eine im Ganzen günstige Beurtheilung und wenn man die aussergewöhnlichen Vorgänge, die das vergangene Jahr mit sich gebracht hat, in Erwägung zieht, so können die Actionäre auch zufrieden sein. Für zweifelhafte Forderungen wurden Mk. 525,681 abgeschrieben. Auf neue Rechnung werden Mk. 223,842 vorgetragen. Das abgelaufene Jahr war das fünfzigste seit Errichtung der Bank. Dass die Erweiterung des Geschäftes eine nutzbringende zu werden verspricht, zeigt sich schon aus der Zunahme der Depositen; dieselben sind von 47,9 Mill. auf 75 Mill. Mk. gestiegen. Die sonstigen Creditoren haben eine Steigerung von 132,8 auf 148,8 Mill. erfahren. Allerdings sind auch die Debitoren in die Höhe gegangen und zwar von 181 auf 196 Mill. Mk. Das Verhältnis der flüssigen Mittel der Bank zu ihren Verpflichtungen hat sich gebessert. Die Besserung der Course im laufenden Jahre hat die Bank zur Realisirung eines beträchtlichen Theils der Effecten benutzt. Die Mittheilungen über die Capitalserhöhung, von denen wir auch Notiz genommen haben, beruhen nur auf Vermuthung. Es ist durchaus noch nicht feststehend, ob dieser Punkt auf der Tagesordnung der am 19. d. M. stattfindenden Aufsichtersitzung stehen wird.

Elektricitäts-Gesellschaft Schuckert. Die Gesellschaft hat vor dem Reichsgericht einen bedeutsamen Patentprocess gegen die British Westinghouse-Company in London, der wegen eines Patentes auf Wechselstromzähler geführt wurde, gewonnen.

Die Hamburg-Amerika-Linie beruft ihre Generalversammlung auf den 27. März ein zur Entgegennahme des Geschäftsberichtes für 1901 und zur Beschlussfassung über den Antrag auf Ausgabe von 20 Millionen Mark neuer Actien.

Oesterreichische Südbahn. Für „Lombarden“, wie die Actien der Oesterreichischen Südbahn an der Börse genannt werden, hat sich in der letzten Zeit wieder mehr Interesse gezeigt. Dieses Papier ist zu allen Zeiten reines Speculationspapier gewesen, obwohl es so ziemlich zu den Nonvaleurs, also zu denen gerechnet werden muss, die ihren Besitzern keinen Gewinn bringen. Ob nun die Verhältnisse augenblicklich etwas

günstiger oder schlechter für die Actionäre der Oesterreichischen Südbahn liegen, ist einerlei, speculirt wird in Lombarden immer. Die Periode des Couponzuschlags steht bevor, die Einnahmen befriedigen nicht, das Jahresergebnis wird, wie wir schon meldeten, unbefriedigend ausfallen und trotzdem zeigt sich speculatives Interesse. Dasselbe soll mit den Absichten des Vereins zur Wahrung der Interessen der Berliner Fondsbörse zusammenhängen, für die schwergeprüften Actionäre etwas zu erreichen. Auch mag die Erwägung mitgewirkt haben, dass bei dem so stark ermässigten Preis der Lombarden ein erhebliches Risiko nicht mehr vorhanden ist. — Doch möchten wir unseren Lesern nicht rathen, sich in eine Speculation in Lombarden einzulassen, man weiss hier noch weniger wie bei anderen Papieren, woher der Wind weht. So viel ist sicher, dass die Bilanz sehr ungünstig ausfallen und nicht einmal der berühmte Franc als Dividende bezahlt wird, womit man sonst den guten Willen zu markiren sucht.

Oesterreichische Länderbank. Die Bilanz für das Jahr 1901 zeigt einen Reingewinn von Kr. 6,010,431, d. s. Kr. 1,005,108 weniger als i. V. Die Dividende wird mit 5 gegen 6 pCt. i. V. angeschlagen.

Eine Baumwolleneinfuhr aus deutschen Colonien ist durch Cultur-Versuche und Ansiedelung amerikanischer Baumwollfarmer (Neger) in Togo mit Erfolg eingeleitet. Nach dem Bericht des Colonial-Wirtschaftlichen Comité, Berlin, haben die Eingeborenen die Methoden einer rationellen Cultur und Erntebereitung mit gutem Willen aufgenommen, für den Baumwollbau geeignetes Gelände ist im Ueberfluss vorhanden, die Marktfähigkeit der ersten Lieferung der diesjährigen Ernte ist durch die Bremer Baumwollbörse als „über mittling amerikanisch“ festgestellt. Die Rentabilität der Togo-Baumwolle ist heute im Wesentlichen nur noch eine Transportfrage. Zur Trassirung einer Eisenbahn vom Hafenplatz Lome nach dem Innern hat das Colonial-Wirtschaftliche Comité eine Expedition entsandt, dessen soeben eingetroffener Bericht grössere Schwierigkeiten für den Bau einer Linie Lome-Palime nicht verzeichnet.

Minenactien. Die fortgesetzten Warnungen in der deutschen Presse haben doch ihre Wirkung gethan. Die Minenreaction hat sich als recht dauernd erwiesen, weil die Macher in London für ihre schlechte Waare keine Käufer mehr finden. So lange die Minenmagnaten Abzug von Waaren sahen, hielten sie ihre schützende Hand über den Markt. Als der Absatz stockte und blutige Gründungen sich an's Tageslicht wagten, da zogen sie sich zurück und die Vertrauensseligen haben nun das Nachsehen. Das eine Gute an der Sache ist, dass unsere deutschen Börsen nicht mehr ängstlich nach London blicken. Es gab eine traurige Zeit, während welcher man jede kleine Bewegung am Minenmarkt mit Spannung verfolgte und die ganze Tendenz danach einrichtete, je nachdem Debeers & Robinson und wie sie alle heissen, eine steigende oder fallende Richtung einschlugen. Hoffentlich ist sie nun vorüber.

Wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

Grosser Total-Ausverkauf

meines sämtlichen Lagers.

**Damen-Wäsche,
Blousen,
Matinées,
Schürzen,
Cravatten,
Taschentücher etc.**

Es bietet sich hierdurch wirklich selten günstige Gelegenheit,
die besten Fabrikate
zu enorm billigen Preisen
einzukaufen.

**Herren-Wäsche,
Kragen u. Manschetten,
Cravatten,
Socken,
Taschentücher,
Tricotagen etc.**

A. Maass, Gr. Burgstrasse 8.

2744

Günstigste Gelegenheit für Brautausst.

Laden-Einrichtung zu verkaufen!

Eine grosse Parthie einzelner Fenster

Gardinen

in crème und weiss.

sowie Restparthien von 2 u. 3 Fenstern
empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen 2786

H. W. Erkel, 54 Wilhelmstrasse 54.

Zur Confirmation!

Damen- und Herren-Uhren,

beste Qualität, billigt. 2700

Fr. Kappler,

Nichelsberg 30.

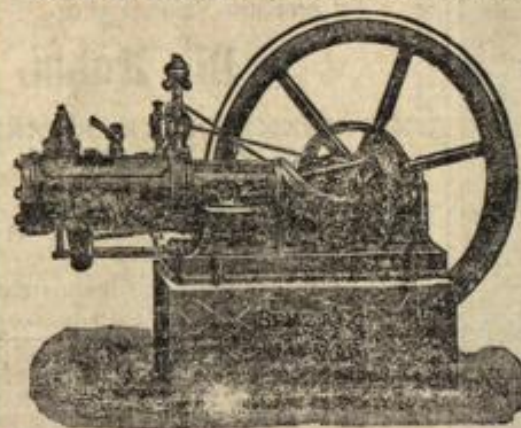
Telephon 2297.

Nichelsberg 30.



M. Stillger 16.
Häufergasse 16.
Krysal, Porzellan, Steingut, Majolika etc.
Grösste Auswahl in jeder Preislage. 899

Benz & Co., Rheinische Gasmotorenfabrik, Act.-Ges., Mannheim.



Neuer Kraft-Gasmotor „Benz“
sein Gas selbst erzeugend.
Betriebskosten 1-2 Pfg.
pro Pferdekraft und Stunde, je nach Grösse des Motors.
Gas-, Benzin- und Spiritusmotoren, Benzin- u. Spirituslocomobilen, Motorwagen.
Prospekte und Kostenanschläge gratis. P83



Vereinigte Schokoladefabriken
Moser-Roth
Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.
Garantiert reine Koch-Chocolade
Marken: Gretchen, Barbarossa, Herold, Elfen, Lotos.
CACAO Moser-Roth

Kaiser-Panorama.
 Täglich geöffnet von 10-1 Uhr u. von 2-10 Uhr.
 Ausgestellt vom 9. bis 15. März:
 Eine interessante Reise in **Thüringen**
 Weimar, Eisenach, die Wartburg, Friedrichroda etc.
 Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

!!! Wichtige Notiz!!!
 So lange Vorrath reicht, gelangt von heute ab ein ganz enormer Posten **Vorhänge**, weiß und crème, zu noch nie dagewesenen Preisen zum Verkauf.
 Diese Vorhänge sind allererstes Fabrikat, welche uns von unserem Lieferanten unter Preis verkauft wurden. In Serien eingetheilt, werden solche, wie folgt, verkauft:
Serie A Fenster Mt. 1.30. **Serie B** Fenster Mt. 3.—
Serie C Fenster Mt. 4.50. **Serie D** Fenster Mt. 6.—

Rouleaux,
 100 cm extra schwerer Körper Mt. 53 Pf. Spindel-Rouleaux. Füll-Bett-Decken. Enorme Auswahl.
 1 großer Posten **Steppdecken** von 4 Mt. an.
 1 großer Posten großer **Felle** à Mt. 2.80.
 1 großer Posten 12/4 große Zimmer-Teppiche, selten billig, Mt. 9/4 per Stück.

Wollene Tisch-Decken Mt. 3.—
Kaffee-Decken „ 1.—
Rödelstoffe, 130 breit, Meter 1.20.
Sätel-Tisch-, Kommode- u. Sopha-Decken von 5 Pf. an.
Congrèz-Stoffe, weiß, crème, gestreift, von 28 Pf. an.
Schleiden-Gardinen Meter von 5-60 Pf.
 Wer in diesen Artikeln auf Offern irgendwie Bedarf hat, berücksichtige die heutige Offerte von 8034
Guggenheim & Marx,
 Am Schloßplatz.

Zu Confirmanden-Geschenken
 empfiehlt Bibeln u. Testam., Gesangbücher in einfacher und reicher Ausstattung, geistlich-bieder-Sammlungen, Andachts-Bücher, Sprüche, Bilder x. in reicher Auswahl. Soeben eingetroffen: **Fancke, O., Dr.**, Ungeschminkte Wahrheiten über christl. Leben, eleg. geb. 5 Mt. Goldschnitt 5.20 Mt. 2705
Die Buchhandlung
 des **Nass. Colp.-Vereins,**
 Schwalbacherstraße 25.

Für **Confirmandinnen**
Schwarze und weisse Stoffe
 in jeder Preislage.
J. Bacharach,
 4 Webergasse 4.

Kartoffeln, magnum bonum, à Centner 2 Mk. Schwalbacherstraße 23. **R. Faust.**

Schleifsteine,
 Ia grau, von 29-100 Ctm. Durchmesser, sowie fog.
Nutzhäuser
 für Schreiner x., Stück Mt. 2.50, sind vorrätig bei 2733
Aug. Külpp,
 Fernsprecher 867. Frankenstr. 8.

Nachlaß = Versteigerung.

Im Auftrage der Erben der † Rentnerin Frau A. Scholl, Wwe., versteigere ich heute **Freitag, den 14., und Samstag, den 15. März cr.,** jeweils Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in der Wohnung der Erblasserin,
17 Schlichterstraße 17,
 2. Etage,

das sehr gut erhaltene Mobiliar aus 5 Zim., 2 Mansarden, Küche etc., als:
 1 Salon-Garnitur mit Blüschbezug, Blüsch-Sopha, Salonschrank, Büffet, Verticow, Cylinder-Büreau, 1 schw. Piano, 1 Harmonium, 1 Cello, 4 vollst. Betten, Wasch-Toiletten, Nacht-Tische, Handtuch- und Kleiderbänder, 1- u. 2-thür. polst. u. lackirte Kleider- u. Wäschekränke, Bücher-Schrank, Smyrna- u. andere Teppiche, Vorlagen, Gardinen, Portièren, Spiegel, Bilder, Gastamin, Gaslüttes, runde, ovale, viereckige, Auszieh-, Näh-, Bauern- und Rippische, Rohr- und andere Stühle, Polster- und Rohrseffel, vieles Krystall, Glas und Porzellan, Rippfächer, Silber- u. versilberte Haushaltungs-Gegenstände aller Art, Regulator, Weiß- und Bettzeug, Marquise, vollst. Küchen-Einrichtung, 2-thür. Eis-Schrank, Küchens- und Kochgeschirr und noch vieles Andere m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
 Die Möbel sind größtentheils Mahagoni. Besichtigung kann erst am Versteigerungstage erfolgen.

Wilh. Helfrich.
 Auktionator und Taxator, Friedrichstraße 47.

Wijnand Fockink
 Hoflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Königs von Preussen u. anderer europäischer Höfe.
 Gegründet Amsterdam im Jahre 1679.
 ff. Liqueure: Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy u. s. w.
 Käuflich in allen besseren Delicatess- und Weinhandlungen.

Mittagstisch, fein bürgerlich, kräftig u. schmackhaft zubereitet, empfiehlt von 60 Pf. an (auch außer dem Hause) **Frankenstraße 3.** 1206

Kirchgasse 23. Kirchgasse 23. Geschäfts-Eröffnung.

Freunden, Bekannten und Gönnern, sowie einer werthen Nachbarschaft zur Mittheilung, daß ich am 14. März ein

Butter- und Eier-Geschäft
 eröffne.
 Werde stets die größte Sorge dafür tragen, durch Verabreichung nur guter und frischer Waare die Zufriedenheit meiner werthen Kundschaft zu erwerben.
 Um geneigten Zuspruch bitte
M. Nahm.

55 Pf.
 per Liter, incl. Accise, sehr preiswerther guter Tischwein, in Fässchen von 20 Liter ab. Proben am Fass gratis. Probefläschen à 50 Pf. 16418
E. Brunn, Weinhandlung,
 Telefon No. 2274. Adalbertstraße 33.
 Ein- und zweith. Kleider- und Küchenchränke, Kommode, Waschkommode, Beistellen, Brandfeste, Verticow, alle Arten Tische, Küchenbretter, Küchens- u. Anrichte zu verkaufen **Schachtstraße 23** bei Schreiner **Thurn.** 1167

per Liter, incl. Accise, sehr preiswerther guter Tischwein, in Fässchen von 20 Liter ab. Proben am Fass gratis. Probefläschen à 50 Pf. 16418
E. Brunn, Weinhandlung,
 Telefon No. 2274. Adalbertstraße 33.
 Ein- und zweith. Kleider- und Küchenchränke, Kommode, Waschkommode, Beistellen, Brandfeste, Verticow, alle Arten Tische, Küchenbretter, Küchens- u. Anrichte zu verkaufen **Schachtstraße 23** bei Schreiner **Thurn.** 1167

DAVID'S MIGNON-KAKAO
 Nr. PH. Mt. 1.00, 1.50, 2.00 u. 2.40 ist das feinste Fabrikat der Welt.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
 Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.
 (Halle 1038 B) F. 138

Kleineisenwaaren
 kauft man am besten in dem **Specialgeschäft**
Hellmundstr. 46, Ecke Wellritzstr.
A. Baer & Co., Eisenw. en gros & en detail.

Bohnenstangen,
Bäckerstangen, Baumstämme, Pfähle u. Stangen für Viechpläge od. Geländer, **Rosenpfähle**, angezogen, 12 u. 16 Bg., **Pfählen** für Epheu u. Blumen empfiehlt zu billigen Preisen 2731
Aug. Külpp,
 Telephon 867. Frankenstraße 3.

Große Vorräthe
 in allen Baumstammarten, speciell Obstbäume, Coniferen, Nadelbäume und Zierbäume liefern billigst; auch Uebernahme ganzer Anlagen von Obst- und Ziergärten zu billigen Preisen bei solider Ausführung. 17470
P. Klein,
 Baumschulen- und Landschaftsgärtnerei.
 Inhaber: **A. Pawlitzky.**
 Fernsprecheramt 548.

Französische Brioche,
 nach Pariser Original-Rezept, feinstes Café- und Theegebäck, täglich frisch, per Stück 10 Pf.
Conditorei Abler,
Taanusstr. 34, Telephon 897. 1973

Die größte Errungenschaft der Nahrungsmittel-Industrie bildet der nach D. R.-P. No. 100,922 mit **Mandelmilch** hergestellte vorzügl. **Butter-Ersatz** **Sana**
 nach den Forschungen der Wissenschaft, als der Gesundheit am zuträglichsten, jeder Butter vorzuziehen, da Sana von einwandfreier Beschaffenheit und bei allen Eigenschaften bester Butter durch reinen Butter-Geschmack, hohen Nährwerth, leichte Verdaulichkeit, grosse Ausgiebigkeit, Haltbarkeit und Backfähigkeit hervorragend ausgezeichnet ist. Von ersten wissenschaftlichen Autoritäten warm empfohlen. 3246
 Alleinige Fabrikanten:
SANA-GESELLSCHAFT m. b. H., CLEVE.
 Käuflich in den besseren Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäften.
 Vertreter: **Max Schüler, Wiesbaden.**
 Neuestes Product der Margarinefabrikation.

Zahn-Atelier
F. Heinrich,
 Blücherstraße 14, I.
 Langj. I. Techniker und Assistent bei Herrn Zahnarzt **Stahn, Mainz.**
Mässige Preise.
Schöne Behandlung.

Porzellan-Fabrik A. Siebel.
 DÜSSELDORF-RATH. F 179

Schlafzimmer-Einrichtungen,
 einfach bis hochlegant, in modernem Stil und Holzarten, zu billigen Preisen unter Garantie für nur solide Arbeit. 1489
Ph. Seibel, Reichstraße 24
 (fein Laden).

Schulranzen!
 Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität
A. Letscher, Faulbrunnstrasse 10.
 Reparaturen. 893

Möbel
 auf **Theilzahlungen**
 vollständige **Wohnungs- und Wohnzimmers-Einrichtungen** liefert ein vielgesehenes **Möbel-Geschäft** in entgegenkommender Weise zu **sehr billigen Preisen.**
 Neueste Bedienung. Offerten u. s. o. 853 an den Taubl.-Verlag.

Man verlange ausdrücklich **nur**
Dunlop.
 Pneumatic
 beste und billigste
 Bereifung für Fahrräder. F 30
Gartengeräthe sind eingetroffen.
A. Baer & Co., 3063
Hellmundstraße 46, Ecke Wellritzstr.

Badhaus
„Zum goldenen Kreuz“,
 10 Spiegelgasse 10.
Thermalbäder
 eigener Quelle. 16650
 Grosse, neu eingerichtete Badehalle.
Geheiztes Aufenthaltszimmer.
Bügelstühle kosten Sie zu Engros-Preisen **A. Baer & Co.,**
Hellmundstraße 46, Ecke Wellritzstraße. 3064

Bindweiden
 sind zu haben in der F 206
Blindenanstalt.
 Zwei transport. **Kochherde**, wenig gebraucht, 1,04-0,72 und 0,96-0,66 groß, zu verkaufen **Hochstraße 20. C. Kirchhan.** 1616
Gas-Cokes, 3 Sorten, per Centner 90 Pf. frei Haus, empfiehlt billigst **M. Cramer, Reichstraße 13.** 1552
 Eine Anzahl **äterer Pyramiden** und **Gordons** (Kopel und Birnen), edle Sorten, abzugeben. Näb. bei 1984
Milian, Gärtner, Aufamm, hier.

la Anthracit-Kohlen,
 deutsche und belgische.
 liefert zu und unter **Consum-Preisen**
Aug. Külpp,
 Frankenstraße 8.
 Telephon 867. 2678

„Der Triumphstiefel“

Der praktischste u. bequemste Stiefel für Herren und Damen, mit einem Druck zu öffnen und zu schliessen.



D.R.G.M. * Pat. in vielen Staaten.

Weite verstellbar. Tadelloser Sitz. Kein umständliches Schnüren und Knöpfen mehr.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

Ferdinand Herzog, Inh. Carl Herzog,

Hoflieferant

Sr. Hoheit des Prinzen Eduard von Anhalt.

Langgasse 44,
Ecke Webergasse.

Langgasse 44,
Ecke Webergasse.

3896

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

sind die folgenden:

- Aarstraße:** Menzel, Emserstr. 48;
- Adelheidstraße:** Bird, Ecke Oranienstr.; Jung Wwe., Ecke Adolpshalle; Nicolay, Ecke Karlstr.; Erb, Ecke Schiersteinerstr.
- Adlerstraße:** Groß, Ecke Schwalbacherstr.; Schiebeler, Ecke Schachtstr.
- Adolpshalle:** Jung Wwe., Ecke Adelheidstr.; Brodt, Albrechtstr. 16; Groß, Ecke Goethestr.
- Albrechtstraße:** Brodt, Albrechtstr. 16; Linnenthal, Ecke Moritzstr.; Kolb, Albrechtstr. 42.
- Bahnhofstraße:** Engelmann, Bahnhofstr. 4.
- Bertramstraße:** Prinz, Ecke Eleonorenstr.; Senebald, Ecke Bismarck-Ring.
- Bismarck-Ring:** Senebald, Ecke Bertramstr.; Döpfner, Ecke Bleichstr.; Delbig, Ecke Blücherstr.; Becker, Ecke Hermannstr.; Loos, Ecke Forststr.
- Bleichstraße:** Scherger, Ecke Hellmundstr.; Weimer, Ecke Waltramstr.; Döpfner, Ecke Bismarck-Ring.
- Blücherstraße:** Delbig, Ecke Bismarck-Ring; Heinrich, Blücherstr. 24.
- Bülowstraße:** Klingelhöfer, Seerobenstr. 16.
- Dambachthal:** Dendrich, Ecke Kapellenstr.
- Dohheimerstraße:** Berghäuser, Ecke Zimmermannstr.; Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2.

- Drudenstraße:** Weber Nachf., Ecke Seerobenstr.
- Eleonorenstraße:** Prinz, Ecke Bertramstr.
- Emserstraße:** Menzel, Emserstr. 48.
- Faulbrannenstraße:** Engel, Ecke Schwalbacherstr.
- Feldstraße:** Herrmann, Feldstr. 2; Forst, Feldstr. 19.
- Frankenstraße:** Rudolph, Ecke Waltramstr.; Schurr, Frankenstr. 17.
- Friedrichstraße:** Philippi, Ecke Neugasse; Beyse, Ecke Schwalbacherstr.
- Goethestraße:** Krieger, Goethestr. 7; Groß, Ecke Adolpshalle; Kees, Ecke Moritzstr.; Sauter, Ecke Oranienstr.
- Gustav-Adolfstraße:** Horn, Ecke Hartingstr.
- Hartingstraße:** Horn, Ecke Gustav-Adolfstr.
- Helenenstraße:** Dehlschläger, Ecke Welltrist.
- Hellmundstraße:** Daybach, Ecke Welltrist.; Bürgener Nachf., Hellmundstr. 35; Scherger, Ecke Bleichstr.
- Herderstraße:** Loß, Ecke Hörnerstr.; Strödtter, Niehlstr. 21.
- Hermannstraße:** Becker, Ecke Bismarck-Ring.
- Herrngartenstraße:** Gernand, Herrngartenstr. 7.
- Hirschgraben:** Betty, Steingasse 6.

- Jahnstraße:** Schmidt, Ecke Wörthstr.
- Kaiser Friedrich-Ring:** Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2; Rossbach, Ecke Jahnstr.
- Kapellenstraße:** Dendrich, Ecke Dambachthal.
- Karlstraße:** Nicolay, Ecke Adelheidstr.; Keef, Ecke Rheinstr.
- Kellerstraße:** Lendle, Ecke Stifftstr.; Forst, Feldstr. 19.
- Hörnerstraße:** Loß, Ecke Herderstr.
- Kirchstraße:** Wirth Nachfolger (Fr. Lanus), Ecke Rheinstr.; Staffen, Kirchgasse 60.
- Lahnstraße:** Menzel, Emserstr. 48.
- Luxemburgstraße:** Kolb, Albrechtstr. 42.
- Mauergasse:** Loß, Mauergasse 9.
- Mauritiusstraße:** Minor, Ecke Schwalbacherstr.
- Michelsberg:** Knefeli, Ecke Gemeindebadgäßchen.
- Moritzstraße:** Linnenthal, Ecke Albrechtstr.; Weber, Moritzstr. 18; Kees, Ecke Goethestr.; Mans, Moritzstr. 64.
- Nerostraße:** Spelken, Nerostr. 12; Himmel, Ecke Röderstr.
- Neugasse:** Philippi, Ecke Friedrichstr.; Loß, Mauergasse 9.
- Nicolaystraße:** Gernand, Herrngartenstr. 7; Krieger, Goethestr. 7.

- Oranienstraße:** Bird, Ecke Adelheidstr.; Sauter, Ecke Goethestr.
- Philippstraße:** Horn, Ecke Harting- und Gustav-Adolfstr.
- Platterstraße:** Weil Nachf., Platterstr. 42.
- Roonstraße:** Bird, Ecke Bestendstr.
- Rheinstraße:** Wirth Nachf. (Fr. Lanus), Ecke Keef, Ecke Karlstr. (Kirchg.); Dienzbach, Ecke Wörthstr.
- Riehlstraße:** Strödtter, Niehlstr. 21.
- Röderstraße:** Cron, Ecke Römerberg; Riffel, Röderstr. 27; Himmel, Ecke Nerostr.
- Römerberg:** Krug, Römerberg 7; Cron, Ecke Röderstr.
- Saalgasse:** Juch, Ecke Webergasse.
- Schachtstraße:** Schiebeler, Ecke Adlerstr.
- Scharnhorststraße:** Ackermann, Ecke Bestendstr.
- Schiersteinerstraße:** Erb, Adelheidstr. 76.
- Schwalbacherstraße:** Groß, Ecke Adlerstr.; Minor, Ecke Mauritiusstr.; Engel, Ecke Faulbrannenstr.; Beyse, Ecke Friedrichstr.
- Sedauplach:** Henß, Bestendstr. 1.
- Sedanstraße:** Fischer, Waltramstr. 31.
- Seerobenstraße:** Klingelhöfer, Seerobenstr. 16; Weber Nachf., Ecke Drudenstr.
- Steingasse:** Petry, Steingasse 6; Ernst, Steingasse 17.

- Stiftstraße:** Lendle, Ecke Kellerstr.
- Taunusstraße:** Schmidt, Taunusstr. 47.
- Walkmühlstraße:** Menzel, Emserstr. 48.
- Waltramstraße:** Fischer, gegenüber Sedanstr.; Rudolph, Ecke Frankenstr.; Weimer, Ecke Bleichstr.
- Webergasse:** Juch, Ecke Saalgasse.
- Welltriststraße:** Daybach, Welltrist 2; Dehlschläger, Ecke Seelenstr.
- Westendstraße:** Henß, Bestendstr. 1; Bird, Ecke Roonstr.; Ackermann, Ecke Scharnhorststr.
- Wörthstraße:** Dienzbach, Ecke Rheinstr.; Schmidt, Ecke Jahnstr.
- Yorkstraße:** Loos, Ecke Bismarck-Ring.
- Zimmermannstraße:** Berghäuser, Ecke Dohheimerstr.
- Zerner in**
- Ziebrich:** Heinr. Scherer, Rathhausstr. 11.
- Zierstadt:** Carl Häuser, Rathhausstr. 2; Wilh. Wener, Feldstr. 3.
- Zohheim:** Friedrich Ott, Wiesbadenerstr. 1.
- Erbenheim:** Stahl, Ortsdiener, Klopfenstr.
- Kambach:** Carl Schwalbach, Burgstr. 144.
- Sonnenberg:** Philippine Wiefendorn, Thalstr. 2.

Das Wiesbadener Tagblatt erscheint 2mal täglich in einer Morgen- u. Abend-Ausgabe. Bezugspreis 50 Pfg. monatl. 8 Freibeilagen. Sammtl. Ausgabestellen nehmen Bezugs-Bestellungen auf das Wiesbadener Tagblatt jederzeit entgegen.

Seiden-Bazar S. Mathias

jetzt 5. Webergasse 5.

Der alljährliche grosse

Saison-Ausverkauf

beginnt

Heute und dauert nur wenige Tage.

Um eine Ueberfüllung des grossen Lagers zu vermeiden, sollen die nach erfolgter Auflösung des Kölner Zweig-Geschäfts nach hier übernommenen Waaren, sowie

Sämmtliche Artikel der vorigen Saison, um vollständig damit zu räumen, theils

fast zur Hälfte des wirklichen Preises ausverkauft werden.

Sämmtliche Artikel sind garantirt solide und von tadelloser Beschaffenheit.

Auf grosse Auswahl in **Foulards** und **schwarzen Seidenstoffen**, sowie **Rüschen** und **Straussfeder-Boas** wird besonders aufmerksam gemacht.

Parketol,

ges. gesch. einziges Mittel für Parketböden, das Feucht, aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte giebt, jahrelang hält und Linoleum conservirt und aufrichtet. Wachsen und Bohnern fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken überall bewährt. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich 3 Mk. und farblos 3,50 Mk. Zu haben bei **Otto Siebert**, am Schloss, und **Ed. Brecher**, Neugasse 12. F87

Vom 12. bis 20. März

kommen grössere Posten

Schwarze, weisse Kleiderstoffe,
Schwarze Seidenstoffe, wie Damassé etc.
Gardinen, Stores, Bettvorlagen etc.
zu ganz bedeutend reducirten Preisen
zum Verkauf.

G. H. Lugenbühl.

3222

Die vollendetsten und elegantesten

Tapeten - Decorationen

sind

Stoffe und Tapeten

in Seiden-Imitation mit Licht-Effect.

Muster stehen gern zu Diensten.

Herm. Stenzel, Schulgasse 6,
neben „Storchnest“.

Zur Confirmation.

Klassiker - Anthologien - Prachtwerke

in reichhaltiger Auswahl,

3248

neu und antiquarisch.

Moritz und Münzel, 52 Wilhelmstrasse 52.

Neuheiten in

Damen-Confection.

Paletots, Jaquettes, Capes, Costumes, Blousen, Costümröcke.

3233

Kinder- und Mädchen-Confection

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.